

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUBS. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 2. August 1936

Nr. 179



Neue Offensive der Regierungstruppen

Paris. Nachrichten aus Madrid zufolge stand der Samstag, der 15. Tag des spanischen Bürgerkrieges, im Zeichen einer neuen Offensive der Regierungstruppen sowohl in den Bergen vor Madrid wie auch vor Saragossa. Die Armee der Regierung will um jeden Preis Saragossa erobern, weil die Stadt eine hervorragende strategische Bedeutung besitzt.

Die Regierung teilt mit, daß die gegen Saragossa vordringenden lokalen Truppenabteilungen aufständische Kavallerie in die Flucht geschlagen und sich der Städte Sarago und Duintos (etwa 65 bzw. 50 Kilometer von Saragossa entfernt) bemächtigt haben.

Ein Generalstabschef der Regierungstruppen erklärte, daß sich die Entscheidungsschlacht ehestens bei Guadarrama entfesseln werde, wo beiderseits viele Truppen konzentriert wurden. Die Rebellen begannen Samstag früh Guadarrama zu beschließen und töteten drei Personen. 70 Aufständische ergaben sich den Regierungstruppen. Der Kommandant der Regierungstruppen Requena beurteilt die Lage optimistisch.

Die Zeitung „El Sozialista“ erfährt aus privater Quelle, daß die Regierungstruppen die Stadt Castillio Tienza in der Provinz Guadarrama eingenommen haben. Hierbei sollen 88 Aufständische gefallen sein.

Der spanische Ministerpräsident empfing den Vertreter der Agence Havas und sprach sich ihm gegenüber optimistisch über die Lage aus. Der Ministerpräsident sprach mit Anerkennung über die Tätigkeit der Regierungsdelegation im Mittelmeerhafen Valencia, wo sie die Militär- und die Verpflegung der Hauptstadt Spaniens organisiert.

Die Unschuldslämmer...

Nabat. Die Besatzung des italienischen Flugzeuges, das Freitag bei der Wundung des Muluja-Flusses landete, ist interniert worden und wird sich wegen unberechtigten Ueberfliegens des marokkanischen Gebietes zu verantworten haben.

Die Flieger sagten — wie die Pariser Abendblätter berichten — bei dem Verhör aus, daß sie von privaten italienischen Flugzeugfabriken damit betraut wurden, die Flugzeuge nach Spanisch-Marokko zu schaffen. Ihrem Beruf nach geben sie an, Industrielle, Maler, Zivillieger u. a., zu sein.

Nach Schilderungen von Augenzeugen, welche die Notlandung des Flugzeuges verfolgt haben, kreiste kurz nach dem Absturz des italienischen Flugzeuges ein spanisches Flugzeug mehrmals über dem italienischen Flugzeug und warf hierauf ein Paket mit sechs vollständigen spanischen Legionär-Uniformen und ein Schreiben ab, in dem die Aufständischen die italienischen Offiziere in italienischer Sprache baten, die spanischen Uniformen anzuziehen und sich als spanische Legionäre auszugeben, die sich verirrt hätten.

Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, der aus Tetuan insgesamt 18 italienische und drei deutsche Flugzeuge gesehen habe. Im Hauptquartier der Aufständischen habe man ihm einzureden versucht, daß keine Flugzeuge aus dem Ausland bestellt worden seien. Den italienischen Fliegern habe man die Bewilligung zum Ueberfliegen der spanischen Zone lediglich deshalb gegeben, damit sie die auf ihre Rückkehr harrenden italienischen Staatsbürger repatriieren könnten. Der Berichterstatter gab daraufhin seiner Verwunderung Ausdruck, daß die lediglich zur „Repatriierung“ von Italienern bestimmten Flugzeuge mit Maschinenengewehren, Bombenabwürfborrichtungen etc. ausgestattet gewesen seien.

Nachrichten aus Draun zufolge, wurden aus Italien im ganzen 21 Flugzeuge entsandt. Zwei sind bekanntlich in Algier verunglückt, ein drittes wird vermißt. Es soll in der Nacht von Draun, etwa 80 Kilometer von der Küste entfernt, abgestürzt sein. Die übrigen 18 Hydro-Avione der Type „Savoia-Marchetti“ seien an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen.

An die Arbeiter aller Länder!

Niemals in den 23 Jahren seit dem Ausbruch des Weltkrieges waren die Gefahren, die dem Frieden drohen, so nahe wie in diesem Jahre. Niemals hatte die ganze Welt so sehr das Gefühl wieder am Rande der entsetzlichen Katastrophe zu stehen —

nanz so wie 1914.
In gewissen Kreisen versucht man noch immer die Wahrheit zu verschleiern. Die verantwortlichen Organisationen der Arbeiterklasse aber haben ihre alte Pflicht zu erfüllen: auszusprechen, was ist.

Niemand kann nach den Erfahrungen der letzten Jahre an den wahren Absichten der faschistischen Gewalthaber zweifeln. Hitlers Hauptziel bei allen Verhandlungen und bei allen seinen „Friedensvorschlügen“ ist Zeit zu gewinnen zur Vollendung der Aufrüstung Deutschlands.

Das Abkommen zwischen Deutschland und Oesterreich zeigt, wie Hitler unter dem Schein friedlicher Vereinbarungen und zeitweiligen Verzichts seine Eroberungsziele auf längere Sicht umso hartnäckiger und hinterlistiger verfolgt. Das erste Ergebnis dieses Abkommens ist die Festigung des Ringes faschistischer Staaten, der die demokratische Tschechoslowakei immer drohender einkreiselt. Die Vernichtung der letzten Reste der Volksrechte in Danzig zeigt, internationalen Verträge und Verpflichtungen mit Füßen tritt, wenn niemand da ist, sie gegen ihn zu schützen.

Die Annäherung zwischen Hitler und Mussolini enthüllt, allen Friedensbetuerungen zum Trotz, ihre wahre Politik: das Kriegsbündnis des internationalen Faschismus.

In Abyssinien hat die blutige Gewalt des faschistischen Eroberers triumphiert, der Völkerverbund hat sich vor dem Rechtsbrecher gebeugt. In Asien bedroht der japanische Imperialismus nach wie vor China und die Sowjetunion.

Die Faschisten aller Länder haben die Militärrevolte in Spanien als eine neue große Öffnung für die Ausdehnung des faschistischen Machtbereichs und damit für die Möglichkeit der Ausdehnung des faschistischen Kriegsbündnisses begrüßt. Die Ereignisse in Spanien beweisen, daß der Faschismus jederzeit bereit ist, die Brandfackel des Bürgerkrieges in jedes einzelne Land zu schleudern. Den heldenhaften Arbeitern Spaniens

entbietet die gesamte Internationale ihren Dank und den Ausdruck ihrer Bewunderung dafür, daß sie keine Opfer gescheut haben, um die Freiheit und das Recht gegen die blutige Gewalt zu verteidigen.

Den Vorstößen des Faschismus, der zielbewußt sein Zerstörungswort vollbringt, dürfen die Verteidiger des Friedens nicht uneinig und unläufig gegenüberstehen. Die Politik des Friedens kann nicht mit halben Mitteln und mit halben Freunden geführt werden.

Wer den Frieden will, muß bereit sein, ihn zu verteidigen.

Er muß bereit sein, die Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die allein das Funktionieren eines wahrhaften Systems der kollektiven Sicherheit durch gegenseitige, allgemeine und organisierte

Der Internationale Gewerkschaftsbund
Die Sozialistische Arbeiter-Internationale

Für strenge Neutralität

Appell Frankreichs an die Mächte

Paris. (Havas.) Die französische Regierung prüfte den Bericht über die Lage in Spanien und befaßte sich besonders mit den Fragen, die sich aus der Tatsache ergeben, daß, wie aus den Kriegsmateriallieferungen nach Spanien ersichtlich ist, eine fremde Intervention durchgeführt wird.

Die Regierung hat zwei Dinge im Sinne. Sie will vor allem das internationale Leben von den Wirkungen eines Präjudiz befreien, das ähnliche Eingriffe darstellen könnten, ferner handelt es sich der französischen Regierung darum, die freundschaftlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten, die sie dauernd mit der geschlichen um die Wiederherstellung der inneren Ordnung kämpfenden Regierung aufrechterhält.

Die französische Regierung ist bemüht, alle Maßnahmen zur Anwendung zu bringen, die imstande wären, den Unruhen in Spanien ein Ende zu machen, und gute internationale Be-

Unterstützung gegen Friedensbrecher verbürgen können. An den Grundpfeilern dieses Systems halten wir fest: die gemeinsam ausgeübte Verpflichtung verringert die gemeinsame Gefahr.

Der Friede ist unteilbar. Nur eine aktive entschlossene Politik für den Frieden, die die wirkliche kollektive Sicherheit gewährleistet, kann die Welt noch vor der Offensive der Tanks, Bombenflugzeuge und Giftgas bewahren.

Friedenspolitik ist antifaschistische Politik. Der Arbeiterklasse obliegt die Pflicht, die Sammlung der Massen und die Führung einer zielklaren antifaschistischen Friedenspolitik zu organisieren.

Schlagt den Faschismus mit allen Mitteln und in allen Ländern

— dann, und nur dann, könnt Ihr Euch selbst vor Anstößigkeit und Elend, könnt Ihr die Welt vor dem Abgrunde retten!

Brüssel.

Spanien hat die Mächte...
desen hat sie beschlossen, sich an die hauptsächlich interessierten Regierungen mit dem dringenden Appell zu wenden, gegenüber Spanien den Grundfals der Nichteinmischung streng einzuhalten.

Die Regierung hat stets strikt an dem Beschluß festgehalten, keine Ausfuhr von Waffen nach Spanien zu bewilligen. Der Umstand, daß nunmehr Waffenlieferungen aus dem Ausland an die Aufständischen gelangen, zwingt die französische Regierung, sich ihre Entschlußfreiheit vorzubehalten.

Der Ministerrat genehmigte den Vorschlag des Außenministers Delbos auf Bewilligung eines Kredites in Höhe von sechs Millionen Franken zur Rettung und Repatriierung der französischen Bürger aus Spanien.

Orientierungskarte für Olympia-Reisende



Die Olympiade eröffnet

Berlin. Die Olympischen Spiele wurden Samstag unter großem Gepränge eröffnet. Bei einer für die Mitglieder des Internationalen olympischen Komitees veranstalteten Reception erklärte Reichskanzler Hitler, daß die deutsche Regierung beschloffen habe, zur Erinnerung an die XI. Olympiade die im Jahre 1876 begonnenen, im Jahre 1881 aber unterbrochenen Ausgrabungen an der Stätte, an der die altgriechischen olympischen Spiele stattfinden, zu Ende zu führen. Die griechische Regierung habe zu der Beendigung der Ausgrabungen bereits ihre Zustimmung erteilt.

Um 17 Uhr erklärte der Reichskanzler auf dem Reichsportfeld unter dem Donner von Geschützsalven die Olympischen Spiele für eröffnet. Die Erwartung, daß Hitler bei der Eröffnung eine große politische Rede halten werde, hat sich nicht erfüllt. Er begnügte sich mit allgemeinen Bemerkungen über die völkerverbindende Ideale der Olympischen Spiele und wiederholte die bereits bei der Reception vorgebrachte Ankündigung, daß Deutschland die Ausgrabungen in Olympia fortsetzen lassen wolle.

Kronprinz Umberto von Italien stattete gestern vormittag dem Reichskanzler Hitler einen Besuch ab. Später empfing der Reichskanzler den Prinzen Paul von Griechenland und anschließend hieran den altin an den Olympischen Spiele teilnehmenden Erbprinzen von Schweden Gustav Adolf.

Sozialisten und Kommunisten in Frankreich

In der Zeitschrift „Petit-mois“ veröffentlicht Gustav Binter, Pariser Redakteur des „Petit-mois“ und guter Kenner Frankreichs, insbesondere der politischen Verhältnisse des Landes einen bemerkenswerten Artikel über die Politik der kommunistischen Partei Frankreichs, wovon wir nachstehend die zwei Schlusssätze wiedergeben:

Wie wird das weitere Verhältnis der Kommunisten zur Regierung Blum sein? Davon hängt vieles ab, wie lang diese Regierung dauern wird. Das das Programm betrifft, werden die Kommunisten Blum wohl kaum Schwierigkeiten machen; das gemeinsame Programm der gesamten Mehrheit, also auch das ihre ist das Programm der Volksfront. Die Kommunisten werden kaum darüber hinausgehen, eher werden sie Blum bremsen, wie sie das schon in der Wahlkampagne getan haben. Allerdings unter der Voraussetzung, daß die Sowjetregierung ein Interesse daran hat, daß sich die Regierung der Volksfront in Frankreich erhält. Denn die ganze Politik der kommunistischen Partei Frankreichs wird, wie bisher, ausschließlich durch die Bedürfnisse und Interessen Sowjetrußlands bestimmt sein. Und wenn einmal Stalin feststellen wird, daß er sich mit einer anderen Partei als mit der Blums leichter verständigen werde oder würde er in der außenpolitischen Linie der Sowjets eine Abkehr von Frankreich durchzuführen — was uns allerdings in absehbarer Zeit nicht möglich erscheint — dann wird die französische kommunistische Partei flugs irgend einen Grund finden, um trotz aller Versicherungen über die „lohnliche und brüderliche Unterstützung“ Blums Regierung zum Falle zu verhelfen. Das hängt also nicht von Blum selbst ab, ja nicht einmal von Thorez, sondern nur von Moskau. So wie sich die französischen Kommunisten nach Bedürfnis drehen und über Nacht zur Marschkolonne und zur Tricolore werden konnten, so werden sie sich davon über Nacht wieder abzuwenden verstehen. Darin ist das Risiko jeder gemeinsamen Politik mit den Kommunisten.

Und wie ist in diesem Augenblick das Verhältnis der Sozialisten zu den Kommunisten? Denn von dem gegenseitigen Verhältnis zwischen diesen beiden Parteien hängt — wenigstens bis zu einem gewissen Grade — die Herzlichkeit und Loyalität ab, welche die Kommunisten in ihre Unterstützung der gegenwärtigen Regierung setzen. Beide Parteien machen in diesem Augenblick ein Inventar der Gewinne und Verluste der zwei Jahre Einheitspolitik in der Aktion. Die Sozialisten hatten über 130.000 Mitglieder, als sie in wieder auf 120.000. Nach den Wahlen zeigte ein rascher Zustrom neuer Mitglieder ein, aber das Sekretariat mußte selbst vor diesen „Sozialisten“ warnen, deren Ueberzeugung sich erst zeigte, nachdem die Partei die Stichwahlen gewonnen hatte. Die Kommunisten hatten am Beginn der gemeinsamen Aktion 40.000 Mitglieder, jetzt haben sie 130.000 organisierte erwachsene Anhänger und 40.000 Jugendliche — die Sozialisten haben verloren und die Kommunisten sind viermal so stark wie vor zwei Jahren. Bei den Wahlen 1932 hatten die Sozialisten zwei Millionen Stimmen und die Kommunisten nicht einmal 800.000, bei den letzten Wahlen hatten die Sozialisten 1.900.000 Stimmen und die Kommunisten einundneunzig Millionen. Vor der Einheitsaktion waren die Kommunisten eine Regionalpartei von Groß-

Paris und des Elsaß, heute hat ihre Partei starke Wählermassen in ganz Frankreich, da erreicht sie, dort überholt sie die Sozialisten in den Industriegebieten, während sich die Sozialisten durch den Vormarsch auf Kosten der Radikalen in den bauerlichen Gebieten enttäuschten. Insbesondere haben dann die Kommunisten ein großes Uebergewicht in Paris, was nicht ohne Bedeutung für die Regierung ist, die ausdrücklich auf die aktive Teilnahme der Massen vertraut. Die Sozialisten haben zwar die Gasse hinter sich in Limoges oder Toulouse, aber die Gasse in Paris — und ihr Druck kann auf die Regierung weit unmittelbarer wirken, als die Gasse am anderen Ende Frankreichs — haben die Kommunisten wenigstens insofern in der Hand, als sie sie in Bewegung setzen können. Demgegenüber steht zwar die Tatsache, daß die Kommunisten den Sozialisten in den

CSR wird demokratisch bleiben

Außerungen des Abg. Beran

Das Pariser „Petit Journal“ veröffentlicht eine Uebersetzung seiner Berichterstatterin mit dem Vorsitzenden der tschechischen Agrarpartei Abgeordneten Rudolf Beran. Zunächst fragte die Korrespondentin, ob es wahr sei, daß sich in der Agrarpartei Strömungen, die dem Hitlerstypus zuneigen, zeigen. Darauf antwortete Beran:

„Solche Behauptungen weise ich entschieden zurück. Sie haben keine Grundlage. In unserer Partei sind wir vor allem Demokraten. Das ist die Grundlage der Nation und des Staates. Wir bleiben damit der großen historischen Tradition treu, die von den Zeiten der Bewegung unseres Johannes Hus beginnt. Der Hussitismus war eine demokratische Bewegung. Und warum sollten wir bei uns nicht Demokraten sein? Bei uns gibt es keine Monarchisten, keinen Präsidenten, keinen Adel, keine nationale Aristokratie. Gleich von Anfang an wurde unser Staat als Demokratie geschaffen und wird es bleiben. In dieser Hinsicht gibt es bei uns auch nicht den geringsten Unterschied in den Ansichten... Ezechia hat gesagt, daß die Demokratie sechsmal soviel Arbeit erfordert als ein anderes Regime und dabei nur ein Sechstel der Erfolge hat. Das aber werde ausgeglichen durch das höchste Gut, die Freiheit. Unsere Nation ist aus Bauern, Arbeitern, Gewerbetreibenden, geistigen Arbeitern und Beamten zusammengesetzt. Das sind natürliche und feste Grundlagen der Demokratie. Die Demokratie ist die logische Synthese all dieser Faktoren. Deswegen werden wir nie von ihr lassen.“

„Wir werden gerecht zu allen Deutschen sein, also auch zu den Parteigängern Henleins. Man darf aber nicht vergessen, daß diese Partei ein Konglomerat der verschiedensten Elemente ist. Ich bin überzeugt, daß es in dieser Partei Deutsche gibt, deren Loyalität zur Tschechoslowakischen Republik unstrittig ist. Allerdings gibt es dort natürlicherweise auch viele Elemente, gegen die zu kämpfen notwendig sein wird. Wir werden nicht dulden, daß irgendjemand unseren Staat desorganisiere. Die jüngsten Genleintreiben haben denselben Charakter wie die vorhergehenden: sie sind sehr vorsichtig, es sind darin zweideutige Worte und unklare Sätze. Es ist jedoch sicher, daß Henlein den Grundgedanken des Führertums vertritt. Es versteht sich, daß in unserer Demokratie

Stichwahlen geholfen haben die stärkste Partei im Abgeordnetenhaus zu werden. Es ist jedoch die Frage, ob die Partei nicht denselben oder einen noch größeren Erfolg errungen hätte, wenn sie ohne Einheitsfrontkontakt mit jenen Massen gesucht hätte, welche unter dem Deckmantel der Einheitsfront als Wähler von den Kommunisten eingefangen worden sind. Die Mehrheit der sozialistischen Partei ist daher nunmehr sehr ernüchtert in der Auffassung der Vor- und Nachteile des kommunistischen Bündnisses. Und auf dem Kongress hat sich dies auch darin gezeigt, daß der Kongress verbietet in jene Komitees der Wachsamkeit zu treten, welche die Kommunisten zur „Unterstützung der Regierung des Linksbündels“ gründen wollten. Der Kongress war der Meinung, daß „Wachsamkeit“ auch notwendig sein wird gegenüber diesen Verbündeten.

tratischen Staat diese Konzeption unannehmbar ist.“

Ueber die Probleme der auswärtigen Politik befragt, äußerte sich Beran wie folgt:

„In der auswärtigen Politik ist bei uns vollkommene Einheitslichkeit. Wir bleiben der Kleinen Entente und Frankreich treu. Diese Treue ist für uns ein Axiom. Sie bedeutet Stabilität und Unerfütterlichkeit unserer auswärtigen Politik. Unsere Freunde von der Kleinen Entente und Frankreich sind und werden immer genau über alles informiert, worüber wir uns entscheiden und nichts geschieht ohne vorherige Vereinbarung mit ihnen.“

Internationaler Bergarbeiterkongress in Prag

Vom 3. bis 6. August findet in Prag der 32. Internationale Bergarbeiterkongress statt, zu dem aus einigen Ländern Europas und Amerikas Delegierte sich einfinden werden. Es ist dies bereits das zweite Mal, daß die Vertreter der Grubenarbeiter aller Länder in der Tschechoslowakei zusammentreten, was ein Beweis dafür ist, welche Bedeutung man in der Bergarbeiterinternationalen den Bergarbeitergewerkschaften der Tschechoslowakei beimißt.

Die Beratungen der Delegierten der Bergarbeiter werden vor allem der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit in den Gruben gelten. Diese Frage ist aus zwei Gründen hochbedeutend. Einerseits, weil nur dadurch ein Teil der arbeitslosen Bergarbeiter wieder Beschäftigung finden kann, andererseits aber, weil die Rationalisierung und die Intensivierung der Arbeit eine Verkürzung ihrer täglichen Arbeitszeit brauchen. Ein anderes bedeutendes Problem ist das der Sicherheit in den Gruben. Gerade da werden die Bergarbeiter der Tschechoslowakei über einen bedeutenden sozialpolitischen Fortschritt berichten können, der in der Zeit der Ministerchaft des Genossen Dr. Cech in Ministerium für öffentliche Arbeiten vollzogen werden konnte, nämlich die gesetzliche Neuordnung der Grubeninspektion unter Verwendung von Grubeninspektoren aus den Reihen der Bergarbeiter. Die tschechoslowakischen Delegierten werden hierbei berichten können, daß sich dieses Gesetz durchaus bewährt hat.

Die Delegierten aus den Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen, Polen, Luxemburg, Rumänien, Spanien,

Schweden, Ungarn und Jugoslawien, die zu diesem Kongress in die Tschechoslowakei gekommen sind, heißen auch herzlich willkommen!

Vor Errichtung eines Konjunktur-Forschungs-Institutes

Wie gemeldet wird, sind die Vorbereitungen für die Errichtung des tschechoslowakischen Konjunktur-Forschungs-Institutes, welches unter Mitwirkung der Nationalbank geschaffen werden wird, soweit vorgeschritten, daß das Institut seine Arbeit wahrscheinlich schon im Herbst aufnehmen wird. Außer der rein forschungsmäßigen Arbeit, wird der Beobachtung der Konjunktur dienen wird, die das Institut Gutachten für die Lösung volkswirtschaftlicher Fragen erstatten und als handelspolitisches Beratungsorgan dienen.

Beförderungen in der Armee. Durch Dekret des Präsidenten der Republik vom 30. Juli d. J. wurden zu Divisionsgeneralen die Brigadegenerale Josef Mänek, Frantisek Melikar und Karel Husarek befördert. Weiter wurden zu Brigadegeneralen die Obersten des Generalstabes Miroslav Tomášek und Vladimír Kačabá und der Oberst der Artillerie Vladislav Šimáček ernannt.

Regierungsflotte verläßt Tanger

Tanger. Ein Wasserflugzeug der Madrider Regierung kreiste zweimal niedrig über der Stadt von Tanger, worauf es sich in der Richtung gegen Gibraltar und Malaga entfernte. Alle spanischen Regierungskriegsschiffe, die sich seit dem 18. Juli in der Bucht von Tanger aufhielten, haben in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli Tanger verlassen. Auch die die Kontrolle der Meerenge sichernden Unterseeboote haben sich entfernt und sind seither nicht zurückgekehrt.

Diplomatisches Korps bleibt in Madrid

Der Innenminister gab bekannt, daß ihm das diplomatische Korps seinen Beschluß, in Madrid bei der gegenwärtigen Regierung zu bleiben, mitgeteilt habe und fügte hinzu, daß auch alle Ausländer ruhig in Madrid verbleiben könnten, wo ihre Sicherheit gewährleistet sei.

Autos versorgen Madrid mit Lebensmitteln

Die Regierung hat 30 Mechaniker und 400 Chauffeure auf zwei Monate zur Versorgung von Madrid mit Lebensmitteln in Dienst gestellt.

Die Aufständischen melden:

Die Aufständischen melden, daß sie am Morgen, daß die Aufständischen die Stadt besetzt haben. Die von der spanisch-portugiesischen Grenze eingelangten Meldungen widersprechen zwar dieser Rundfunkmeldung, fügen aber hinzu, daß die Aufständischen tatsächlich auf Badajoz vorrückten.

In Tetuan sind zahlreiche Abteilungen der spanischen Fremdenlegion eingetroffen, die aus Spanien-Morocco nach Spanien gebracht werden sollen. Ihre Beförderung werden Wasserflugzeuge und die aus dem Ausland eingetroffenen Flugzeuge vornehmen.

Die Truppen des Generals Franco sollen die Stadt Castellon de la Plana nördlich von Valencia besetzt haben, nachdem sich die dortige Garnison den Aufständischen angeschlossen habe. Die Aufständischen ziehen jetzt gegen die Stadt Teruel.

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration Von Robert Grötzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

Und dann eine blaue Bluse anziehen, mit dem Besen auf den Dächern herumklettern, neben sich den Wagnard. Oder am Weisigen und den Treibhammer singen lassen.“ — Schorsch lacht mit weißen Zähnen. „Ja? Eine halbe Elle kleiner sein, daß man in sein Bett paßt und den alten Käptn noch mal sehn, der mich in Genoa türmen ließ. Das andere, drüben, das weicht du.“ Schwarzer und Herker stehen lächelnd im Hintergrund. „Ja weiß, ich weiß, Herker, du bist der unbekannte Soldat des Sozialismus. Wo man dich hinstellt, da steht du bis zum letzten. Und du riffest sie alle mit, wenn eure Stunde käme. Wollt ja alle daselbe: euer Leben einsehen für euer Deutschland. Nur eine Chance müßtet ihr haben, der Einsatz soll nicht sinnlos sein.“ Moses' lustiges Gesicht schiefte sich vor: „Dazu käme ich so gar von Valästina rüber.“ Peter und Paul stehen Hand in Hand, Schwarzer und der stille Josef entlocken ihre Narben: „Wir haben Kameraden sterben sehr, geschunden und zerprügelt, Keiner war feig, Keiner verleugnete seinen Glauben. Wir warten auf die Nacht.“ — „Und halten sie alle wieder in einer Reihe.“ — „Kannst du unsere Krankheit, Arstus?“ — „Ja, ich kenne sie: Nicht an den Feind heran können, warten müssen, Almosenempfänger im fremden Land, die geschändete Heimat vor Augen, die tapfersten Weiber drüben in Schinderhänden — das macht unsere Krankheit aus.“ Die Reihe schwindet nach rückwärts, wird kleiner, winkt mit einer Fahne. „Nachts gut, Kameraden, und wenn die Kanfare bläst, wird keiner von uns

fehlen wollen... Vielleicht wird mancher von uns das bessere Land nicht mehr sehen, aber unsere Flamme wird weiter brennen. Andere werden kommen und sie wird wieder lodern und Deutschland wird wieder das Land sein, in dem die Lieder der Menschlichkeit klingen. Alles für dieses Deutschland!“ — Die Reihe steht, winkt. Einer salutiert mit dem Strohhut, das ist Ignaz, der Kamerad, ohne den wir längst verdoert wären, der uns in schlimmster Zeit lehrte, was sozialistische Solidarität ist. Aber noch fehlt jemand... wer fehlt da noch? Ach so, Gusti, wo ist Gusti, das Herz der Emigration?

Der Mantel ist von seinen Knien gesplittert, Wind spielt in seinen Haaren. Er lächelt im Schlaf... Gusti, warum bist du nicht in der Mitte? Klüft wohl wieder in der Fensterecke herum und trauert mit den zerrissenen Hemden?

Rein, Gusti trauerte nicht, auch über sie war Großes gekommen. Die Männer am Gange taten die letzten Spatenstiche. Leer lag die Spinne, Gusti legte den Fuß, da stand er plötzlich in der Tür, wie ein Traumbild: ihr Fuß. Sie stürzte mit einem Schrei auf ihn zu und aller Schreck und alle Verwunderung gingen unter in Weinen und Lachen.

Allein war er über die Grenze gekommen, mitten in den Herbstferien. Der Großvater wollte es nicht leiden, die Gefahr schien ihm zu groß, da unternahm der Bub eine Wanderfahrt mit Freunden, trennte sich im Gebirge von ihnen und strich am helllichten Tage, den Brotbeutel an der Seite, unangesehen über die Grenze. So gehen nur Trunkenen und Kinder durch Gefahren.

Run stand er vor ihr: hochgeschossen, mit Narren Augen und jungem Willen. Gusti brauchte lange Zeit, ehe sie ruhig mit ihm reden konnte. „Und wenn dir was geschieht, Junge?“ — Er lachte fröhlich, wie beim Indianerspiel. „Was soll mir geschehen, Mutter? Niemand weiß es. Ich bin auf Raub, fertig.“ Wieder fiel er ihr um

den Hals, dann machte er sich aus der Umarmung frei. „Wo ist Vater?“ — „Dort drüben am Berge.“ — Eine Stunde später strebte er dem Gange zu. Gusti konnte ihn nicht halten. Wehmut und benommen erlebte sie das Schicksal aller Mütter: das Kind war selbständig geworden, eine Welt für sich, mit eigenem Willen, eignen Zielen.

Nachmittags lehrte er mit den Männern zurück, hielt mit ihnen gleichen Schritt. Aber da sah auch Ignaz schon in der Spinne und aus seiner Stirn waren einige Falten verschwunden, er spielte wieder mit dem Gute. Ein neues Heim war in Sicht. Weiter oben am Flusse, einsam und verloren zwischen zwei kleinen Orten. Der Besitzer in Prag. Leer stand das einfache kleine Haus; ein Einbruch war auch schon verübt worden. Reif für eine Besatzung. Der Garten verfallen, na ja, ihr kennt das...

Herker atmete auf. Nun konnte der Winter kommen... „Und du, Ignaz? Noch keine Arbeit?“ Der Hoge zuckte mit den Achseln. „Wenigstens in vierzehn Tagen. Ausbisse.“

Das alles vernahm Gusti wie vertrocknenden Schall. Der Bub war da, hatte Betge und Tal überquert, um seine Eltern zu sehen und ihnen zu sagen, daß er zu ihnen gehörte, nun zu ihnen... Gusti wußte, daß künftig für sie alles, alles leichter sein würde.

In der Dämmerung zog die Kolonne zum Flusse. Schwarzer marschierte mit seinem Bub hinterdrein. Der Junge riefte ihm schon stark über die Schultern und ging wie ein Großer. Leichte Nebelstreifen zogen von den Wiesen her über's Wasser. Die Fährer drüben wiegte leise auf und nieder. Der Trupp hatte sich in die Hände der Weidenbüsche gehockt — da tauchte es wieder auf, wieder einmal seit Monaten: lange Holzstöße, eine rote Fahne, drei Mann vorn an den Rudern. Ernst erkannte den Allen am Steuer, sprang empor und brüllte: „Unser Floß, unser Floß!“ Alle

schnellen hoch, ließen Lächer wehen, riefen Grüße hinüber. Der Alte wedelte mit blauem Taschentuch. Langsam zogen die Stämme vorüber und verschwanden dann in der Dämmerung. Wie dünne Striche standen vorn die drei Ruderer. Die Kolonne war plötzlich still geworden, als überlegte jeder, warum sie eigentlich so aus dem Häuschen gerieten. War es die Ahnung vom ewigen Kreislauf der Dinge... und daß alles einmal wiederkehrt... und daß manche Trennung vorübergeht?

Der lange Nag sah mit gefenktem Kopfe in die ziehenden Wellen. Das Floß alles zum Meer, zum großen weiten Meer, in dessen Stürmen er jahrelang daheim gewesen... Schön, oja, aber die kurzen Betten und die niedrigen Kabinen, verdammte noch eins... Ueber dem Wasser wuchs grauer Nebel. Langsam schlenderte die Kolonne wieder der Spinne zu.

Leise sank der Abend nieder, breiteten seinen schwarzen Mantel über Länder und Meere. Die Kluten der Adria schimmerten dunkelblau, als sei der Südhimmel darin ertrunken; mit hellen Zungen leckten sie an dem alten Rasten emporen, der lustigen Säben trug. Die Südhörn wick eine wesentlichen Weise, Sterne blühten im Wasser auf. Von der Rüste her leuchteten die unruhigen Augen der Blinklichter, senten die Lider und flammten wieder auf. Glühend schäumte das Wasser um den schwarzen Schiffsleib und berrann im Innlichen. Lustig schlief und atmete tief. Salziger Wind segte über See und wehte den Mantel zur Seite. Der alte weißbärtige Montenegro ging vorüber, schaute auf den Schlafenden nieder, hob den Mantel auf und deckte ihn sach über den Liegenden. Gleichmäßig und beharrlich stampfte das Schiff seinem Ziele entgegen.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Vielversprechender Auftakt des Westböhmischen Arbeitertages

Ya I I e n a u. Schon am frühen Morgen des Samstag setzte der Zustrom der Teilnehmer zum Westböhmischen Kreisarbeitertag ein und von Stunde zu Stunde vermehrte sich deren Zahl um viele Hunderte. Viel mehr Menschen kamen als erwartet werden konnte. Im Mittelpunkt des bunten Treibens steht das stolze Bergarbeiterheim und sein großer Garten. Obwohl die Unterbringung der vielen nicht gemeldeten Teilnehmer Sorgen macht, wickelt sich der Verkehr doch reibungslos ab.

Auf dem wundervoll gelegenen Festplatz gab es schon Nachmittag reges Leben und Treiben und noch während der letzten Hammerschläge an den Bauten marschieren die NW-Männer zu ihren wechselläufigen Wettkämpfen auf. Nicht minder großes Interesse erweckten die Schwimmer und Schwimmerinnen, die in der Eger bei der Badenanstalt trotz dem wenig verlockenden Badewetter ihre Wettkämpfe austrugen.

Den Höhepunkt des ersten Tages und zugleich die offizielle Eröffnung des WAT bildete der Festabend im großen Saal des Bergarbeiterheimes. Sozialistische Jugend, Turner,

Sänger und Frauen boten ein künstlerisch hochstehendes Programm, das für die vielen hundert Zuschauer ein Erlebnis bedeutete. Der Saal war bald überfüllt, so daß viele, die noch Einlaß begehrten, unverrichteter Dinge wieder umkehren mußten. — Wenn doch die im Sold der Bourgeoisie stehenden Zeitungsschreiber, die so verächtlich von dem „marxistischen Böbel“ reden, sich nur ein wenig mit dem Kulturstreben der Arbeiterschaft doch nicht anders ist als teilzuhaben an den Werken unserer Größten!

Die Feier wurde von dem Obmann des Festausschusses Genossen Z i n n e r eingeleitet, worauf Genosse W o n d r a l in einer Ansprache Zweck und Bedeutung der ganzen Veranstaltung würdigte. Nach den heutigen Erfahrungen ist damit zu rechnen, daß der Sonntag, insbesondere die Kundgebung, bei der unser Parteivorsitzender Minister Genosse Dr. C z e c h das Referat halten wird, eine ungeheure Massenbeteiligung aufzuweisen haben wird.

Reden wir von etwas anderem

sagen sich die Henkeleute und reden, statt von der Misere im eigenen Lager, von der außenpolitischen Lage. Und da die innere in der SDP schon lange nicht mehr dicht ist, kriegen wir auch die „Weisungen der SDP Hauptstelle“ aus Eggers Haus. Vor uns liegt die „Weisung“ vom 22. Juli. Sie beginnt mit dem Hinweis auf den (wie aktuell!) 158. Geburtstag Turnvater J a h n s, des Großonkels „neueitlicher menschlicher Erziehung“ in der Henkeleuterei, macht dann Keilame für einen Bauerntafelberg und für zwei Gedichte, die samt waschechter Bestimmung aus Hamburg zu beziehen sind und wendet sich also dann außenpolitischen Fragen zu, die durchaus in Neuberliner Beleuchtung erscheinen. Wo die SDP-Herrschaffen dennoch ein wenig zögern, die Meinung des Dritten Reiches eindeutig zu übernehmen, versuchen sie es mit weniger greifbarer Ironie. Etwa wenn sie die demokratischen Staaten als Friedensengel unter Anführungszeichen im Gegensatz zu den kriegerischen Vernichtungsabstichtern der „bösen“ Diktaturen nennen. Im übrigen sind sie, was Rußland und was Danzig, was Jugoslawien, Oesterreich, Rußland anlangt, durchaus einer Meinung mit Hitler. Bemerkenswert auch, daß die „Weisungen“ den Aufstieg der Faschisten gegen die spanische Linkregierung mit der Bemerkung über „das tägliche Morde der roten Vanditen in Spanien“ erheben. So geht's neun Seiten fort. Dann wird von der Rotwendigkeit der Erhaltung der SDP-Einigkeit gesprochen. Nicht etwa von der Opposition, nicht etwa von dem Miesentrad in der Partei; nur davon, daß Konrad Henlein „für alle Zeiten unser Führer bleibt und ist“. Da ist wohl nur der Wunsch der Turnvater des Gedankens. Nun, wir sind neugierig, ob Wolan sie erhören wird!

Die Arbeiter-Esperantisten. Die in Komotau gelegentlich des Aus-Festes veranstaltete Esperanto-Ausstellung des Bundes der Arbeiter-Esperantisten wurde von mehr als 1000 Personen besucht — ein Beweis dafür, daß die Welttilfsprache Esperanto auch unter der Arbeiterschaft immer mehr Beachtung findet. Viele unserer Genossen und Genossinnen sind langjährige Esperantisten; an sie ergeht der Ruf: Tretet dem Arbeiter-Esperantobund bei, stärkt unsere Bewegung durch Euerer Mitgliedschaft! Die Zeitung „La Socialisto“ ist eine der schönsten und reichhaltigsten internationalen Esperanto-Zeitungen, ganz in Esperanto, mit sozialistischer Tendenz. Für den Monatsbeitrag von Kč 2 erhält jedes Mitglied diese zweimal monatlich erscheinende Zeitung zugesandt, sowie allmonatlich ein Bulletin, welches von den vereinigten tschechischen und deutschen Arbeiter-Esperantisten herausgegeben wird. Allen jenen, welche Esperanto lernen möchten, aber mangels an Lehrkräften oder aus anderen Gründen dazu bisher keine Gelegenheit hatten, diene zur Kenntnis, daß der Bund schon seit längerer Zeit einen Korrespondenz-Kursus unterhält, zu dem der Beitritt jederzeit möglich ist. Der Kurs selbst ist kostenlos, nur das Lehrbuch (16 Kč) muß angeschafft werden. Allen Anträgen (Mädchlein) beilegen. Anmeldungen usw. sind zu richten an Genossen Fränze Nisner, Auffig, Künzhaus.

Beratungen der Internationale

Die Büros der SAJ. und des IOW. haben eine gemeinsame Sitzung abgehalten, in der sie sich vor allem mit den schwebenden politischen Fragen beschäftigten. In erster Linie stand die Erörterung der spanischen Vorgänge. Die Büros beschäftigten sich aber auch mit anderen akuten Fragen, so insbesondere mit der Lage in Danzig, über die von den dortigen Genossen ein Bericht erstattet wurde.

Eine Abordnung der beiden Internationalen fährt nach Spanien

Die Büros der S. A. J. und des I. O. V. sind am 28. Juli in Brüssel unter dem Vorsitz Louis de Broodère zusammengetreten, um vor allem über die Lage in Spanien zu beraten. Sie haben einen Bericht von Scheyenels (Generalsekretär des I. O. V.) entgegengenommen, der in ständiger Verbindung mit dem Vertreter der spanischen sozialistischen Partei in Paris geblieben war; ferner erstattete ein spanischer Genosse, der aus Barcelona gekommen war, der Sitzung Bericht.

Nach einer ausführlichen Diskussion, in deren Verlauf die einzelnen Seiten des Problems und die verschiedenen Mittel der Hilfeleistung für die spanischen Arbeiter erörtert wurden, fand ein von Longuet (Frankreich) und Scheyenels entworfener Appell an die Solidarität der internationalen Arbeiterklasse einstimmige Annahme.

Sodann wurde beschlossen, eine Abordnung der beiden Internationalen nach Spanien zu entsenden, um den kämpfenden spanischen Arbeitern direkt die Bekundung der Anteilnahme der gesamten Arbeiterklasse zu überbringen.

Dr. Keibl und die Gestapo

Schutzgesetz-Prozeß in Leitmeritz

Vor dem Kreisgericht in Leitmeritz begann Donnerstag die Verhandlung gegen den früheren Abgeordneten der Deutschen Nationalpartei Dr. Josef Keibl, ferner gegen den Leitschmer Rechtsanwalt Dr. Friedrich W ü n g e n e r sowie gegen den Vodenbader Bankbeamten Gustav G o t t s t e i n, die des Verbrechen nach § 2 des Republiksschutzgesetzes angeklagt sind. Die Anklageschrift erwähnt, Dr. Keibl habe bereits seit September 1934 mit Faktoren des Deutschen Nachrichtendienstes in Verbindung gestanden und in Schönaui. Sachen ein eigenes Postfach besessen, wozu er sich Post und Weisungen zuwenden ließ. Am 16. April 1935 hätte man beobachtet,

wie Dr. Keibl bei der geheimen Post in Dresden vorsprach.

Neben Dr. Keibl hätten auch die beiden anderen Beschuldigten, Dr. Wüngerer und Gottstein, des öfteren Reisen nach Deutschland unternommen und mehrmals in Dresden die Villa der geheimen Polizei in der Wiener Straße aufgesucht. Bei den bei Dr. Keibl vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde, wie die Anklage feststellt, u. a. ein mit der Aufschrift „Der anerkannte neue Ententestaat“ versehenes Bild beschlagnahmt, das eine gräßliche Verleumdung des tschechoslowakischen Staates darstelle, bei Dr. Wüngerer u. a.

ein Brief an die Redaktion der Zeitung „Stürmer“ in Nürnberg. Aus den beschlagnahmten Schriften sei die geheime staatsfeindliche Gesinnung der drei Angeklagten genügend ersichtlich.

Am Freitag begannen die Zeugen aussagen. Der von der Anklage geführte Zeuge Thume sagte aus, die Angeklagten überhaupt nicht zu kennen. Dann wurde der Zeuge Schönbach einvernommen, der angab, daß Keibl mit den Worten: „Gäbe man dieses Dokument bei mir, so würde mich dies vernichten“, in der Untersuchungshaft ein Dokument vernichtet haben soll.

Als dritter Zeuge kam der Polizeikommissar Divis zu Worte, der ausfragte,

daß der Zeuge Thume wegen zweifachen Menschenraubversuches, wegen illegaler nationalsozialistischer Sellenpropaganda, wegen Emigranten- und Wehrmachtspropaganda in Untersuchung stehe. Thume habe angeblich auch mit SA-Reichsführer Hess, dem Stellvertreter Hitlers, mit dem WAD (Verband Auslandsdeutscher) und dem sudetendeutschen Heimatbund korrespondiert.

Gegen die belastenden Aussagen der Zeugen wurden eine Menge von Beweisen seitens der Verteidigung angeboten, die überprüft werden. Die Verhandlung wurde vertagt.

Arbeiterfußball

Nordstern Zürich : Lassalle-Krochwitz 2:1 (1:1)

Vor 1200 Zuschauern spielte Samstag, den 1. August in Bodenbach Nordstern Zürich gegen SA Lassalle-Krochwitz. Die Züricher gewannen das erste Treffen in der Tschechoslowakei knapp, aber verdient, obwohl die technisch bessere Mannschaft die Heimischen stellten. Die Gäste spielten ein weites Wahspiel mit halbhochem Abspiel, die Krochwitzler bevorzugten kurzen Paß, waren aber vor dem gegnerischen Tor zu unentschlossen und zu weich, um die Chancen zu verwerten, obwohl es ihnen nicht an Gelegenheiten, das Spiel für sich zu entscheiden, fehlte.

Zürich hatte den Anstoß und ging in der 10. Minute in Führung. 20 Minuten später konnte Krochwitz nach zahlreichen Angriffen ausgleichen. Mit 1:1 ging es in die Halbzeit. Die zweite Halbzeit war Krochwitz ständig im Angriff, doch schloß es an Schußvermögen und sogar einen Elfmeter schloß Tröster dem vorzüglichen Gästetormann in die Hände. Die Gäste lagen die ganze zweite Halbzeit in der Verteidigung und erst 6 Minuten vor dem Schlußpfiff erzielten sie durch einen Weisfuß den Siegestreffer. Der Schiedsrichter Genosse Strochbach aus Böhmisches-Leipa entledigte sich seiner nicht immer leichten Aufgabe mit Sicherheit und anerkannter Objektivität.

Ausgedehnter Besuch

Anfangs Juli erreichte die Verhaftung einer Anzahl reichsdeutscher Studenten, die unter Führung von zwei Professoren und vier Lehrern bei E i s e n s t r a ß über die Grenze gekommen waren, erhebliches Aufsehen. Die von der Gendarmerie angehaltenen Reichsdeutschen waren in die Haft des M i l l a t t a u e r Kreisgerichts überstellt worden, aus welcher nunmehr wie uns gemeldet wird, die Studenten nach Abfluß der Erhebungen, auf freies Fuß gesetzt wurden, während die Lehrpersonen weiterhin in Haft verbleiben. Die Studenten haben sich sogleich nach ihrer Freilassung nach Deutschland zurückbegeben.

Der Tote ohne Kopf. Waldläufer fanden in einem Dickicht in der Nähe des Ortes Blahufen (Bezirk Mies) den bereits verwesten Körper eines Mannes in mittleren Jahren, der, wie aus den bei ihm befindlichen Dokumenten hervorging, mit dem seit Anfang April abgängigen landwirtschaftlichen Arbeiter Trägner aus Malowitz bei Mies identisch ist. Die Grausigkeit des Fundes erfuhr eine Steigerung dadurch, daß der Kopf des Toten fehlte. Da die Suche danach erfolglos blieb, wurde der Leichnam ohne Kopf bestattet. Als einige Tage später zwei Leute am Ufer des Neumarkter Baches entlanggingen, stießen sie dort auf einen runden Gegenstand, der sich zu ihrem Entsetzen bei näherer Betrachtung als ein vom Rumpfe abgetrennter Männerkopf erwies. Es handelt sich, wie die Erhebungen ergaben, um den Kopf des toten Trägners, ohne daß freilich bisher eine Erklärung dafür hätte gefunden werden können, auf welche Weise der Schädel des Toten an diese von dem Fundort des Leichnams beträchtlich entfernte Stelle gelangt ist.

Wasserkranke an Diphtherie. Wie uns aus dem Böhmerwald berichtet wird, erkrankten in einem Kinderlager bei M i r ö s c h a u 84 Kinder an Diphtherie, weshalb sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Exposé des französischen Außenministers

Es geht um ganz Europa, nicht nur um den Westen

Paris. Die große außenpolitische Kammerdebatte, die sich bis Samstag dreiviertel 1 Uhr früh hinzog, endete mit einer Vertrauensabstimmung für die Regierung, die mit einem Stimmenverhältnis von 385 gegen 100 abgegeben wurde.

In der Nachtstimmung ergriff Außenminister von Delbos das Wort. Er berichtete zuerst über die Londoner Beratungen der drei Locarno-Mächte und sagte, Frankreich verzichte auf seine Rechte, biete aber seinerseits alle Möglichkeiten zur W i l d e r u n g der Spannung sowie zu einer Vereinbarung an und erkläre den gemeinsamen Willen zu einer gesamt-europäischen Regelung. Es will aber keine Sonderbesprechung von einer Macht zur anderen, keine Isolierung, keine Koalition von Sonderinteressen. Die Politik der französischen Regierung zielt dahin, eine Teilung Europas in einander gegenüberstehende Blöcke zu verhindern. Frankreich lehne einen Kreuzzug und Kämpfe für oder gegen den Faschismus, für oder gegen den Bolschewismus ab. Es wird auch weiterhin den Gedanken der R e g i o n a l a b l o m e n behufs besserer Gewährleistung der kollektiven Sicherheit verfolgen.

Die Londoner Konferenz war kein Direktorium der Locarnostaat und in gleicher Weise wird auch die bevorstehende erweiterte Konferenz nicht den Charakter eines europäischen Direktoriums haben. Die Kleinen Staaten werden Gelegenheit haben, das Ihrige zu sagen. Es wäre ungerecht, der französischen Diplomatie vorzuwerfen, daß sie eine Unterredung zu zweien mit Deutschland ablehne. Der französisch-deutsche Antagonismus sei der Urheber allen Übels, an welchem Europa leidet. Es gehe aber nicht nur darum, daß die Spannung im Westen nachlasse, sondern um eine Veruhigung ganz Europas. Die Meinungsverschiedenheiten sind nicht unüberwindlich. Das gemeinsame Interesse erheische, daß beide Staaten — Deutschland und Frankreich — in Gegenwart der übrigen europäischen Staaten verhandeln.

Nichteinmischung in den spanischen Bürgerkrieg

In Behandlung der spanischen Ereignisse erklärte dann Minister Delbos, daß die spanische Regierung in Madrid eine ordnungsmäßige parlamentarische Regierung sei, deren Rechtmäßigkeit niemand leugnen könne. Außerdem sei sie eine Frankreich befreundete

Regierung und Frankreich schätze diese Freundschaft hoch ein.

Der Minister wies die Gerüchte zurück, als ob Frankreich den Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten verlassen und Waffen oder Munition der Madrider Regierung liefern wolle. „Wir könnten diese Entscheidung treffen, da es sich um internationale Recht zu verleben, da es sich um eine ordnungsmäßige Regierung handelt (lebhafter Beifall auf der gesamten Linken), wir wollten jedoch aus vielen prinzipiellen und menschlichen Gründen nicht, daß eine derartige freundschaftliche Hilfe anderen zum Vorwand dienen könnte, die Gegenpartei zu unterstützen, insbesondere vor der bestehenden Locarno-Konferenz.“

Nach dem Außenminister sprach noch der Vorsitzende des Ausenausschusses der Kammer, Mistler, der befürchtet, daß die spanischen Ereignisse die Kampflust einiger anderer Staaten verstärken werde und der die Einberufung einer Konferenz der Staaten empfiehlt, welche im Mittelmeer Interessen haben.

Der soeben aus Spanien zurückgekehrte kommunistische Deputierte Baillant Cousturier erklärte, daß sich unter den Rebellen sehr viele deutsche Agenten befinden.

London. Auch die englische Presse befaßt sich sehr eingehend mit dem Falle der Lieferung von Flugzeugen an Spanisch-Marokko durch Italien. „Daily Herald“ glaubt, daß die Situation sich sehr ernst gestalten würde, wenn dazugelassen würde, daß die italienische Regierung den Aufständischen in Spanien Verstärkung gesandt hätte. Italien habe sich zum zweiten Male eines Angriff- und nichtprovokierten Aktes gegen einen anderen Staat schuldig gemacht. Diesmal wären die Folgen schrecklich. Der Völkerverbund wäre gezwungen, gegenüber der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Aus allem könnte nur eine neue europäische Krise entstehen.

„Manchester Guardian“ stellt die Frage, welchen Grund die Entsendung der drei größten deutschen Kriegsschiffe in die spanischen Gewässer habe.

„Neutralität“



Das wäre ein Fresco!

Tagesneuigkeiten

Ausweisung aus dem Blindenheim

Von Theodor Kramer

Von den Mäusen war'n im Heim die Gurten angefahren und das Brot war schlecht; und die blinden Wärterinnen murrt'n und sie wurden bittlich um ihr Recht. Und die Sieben, die gebeten hatten, kamen heim wie sonst von ihrer Tour, und sie stießen sich an harten Schritten plötzlich wund auf dem bekannten Flur.

Und sie legten ängstlich an die Kanten die erhabnen Rollen ihrer Hand, ihrer Fingerkuppen, und erkannten ihre Habe, die beisammenstand. Die verstellten Türen ihrer Kammern gaben ihrem Druck nicht nach, und sacht hörten sie die anderen Blinden jammern und sie lagen blank die ganze Nacht.

Und sie blieben finster und gedungen, ihrer Nordelbeseen samtinen Vausch zwei — bis dreimal um den Leib geschlungen, auf den Flecken liegen wie im Rauch. Und sie wiefen mittags, als der Leiter schroff verbot ihr Weiben, ihr Gebiß — Wölfen gleich — und lagen knurrend weiter, bis man, spät, sie vom Gerümpel riß.

Aus dem Gedichtband „Mit der Fiechharmonika“ des österreichischen Arbeiterdichters Theodor Kramer, der vor kurzem in dem Verlag G. S. u. C. (Wien) erschienen ist (176 Seiten, fünf Schnitte von A. Gross, Kart. S. 6,30).

Die Gedichte Kramers haben frühzeitig nicht nur durch ihre satirische Note, sondern auch durch die meist erliche Weherische Art, in Vers, Reim und Strophen eigenartigen, von Kramer gebräutigen Form in die Bestimmung eines größeren Publikums gefunden. Kramers Lyrik, eine Art sozialer Impressionismus, liebevolle Minimalerei des Alltags, und oft kernhaften, zeitig manchen Einseitigkeit, bringt aber, die Einzelheiten bei weitem aufweisend, doch viele Gedichte von verhaltener Leidenschaft, in denen die Blut des Lebens die Form besetzt.

Wie Bernard Shaw seinen Geburtstag feierte. Bernard Shaw hat seinen 80. Geburtstag in edler Schaulust begangen. Als eine stattliche Menge von Journalisten in sein Hotel in Malvern kam, wo zur Feier des denkwürdigen Tages eine Festausführung der „Heiligen Johanna“ in Anwesenheit des Dichters stattfand, schmauzte sie G. S. wütend an: „Untersteht euch nicht“, schrieb er, „mich daran zu erinnern, wie alt ich bin. Das geht nur mich ganz allein an!“ Trotzdem hat er die Annahme von Geschenken nicht abgelehnt. Aber er hat seinen Freunden und Verehrern auch da eine edle Schaulust vorgeschrieben gemacht: er hat kategorisch den Wunsch ausgedrückt, daß kein Geschenk mehr als drei Pence kosten dürfe. Die Freunde vergaßen ihm diesen Wunsch damit, daß sie ihm lauter Gegenstände schenken, die er nicht benutzen kann, zum Beispiel Rasierlingen mit der Widmung, er möge die Enden seines schönen Bartes damit abschneiden. Auch Stöße von billigen Ansichtspostkarten hat Shaw erhalten. Er selbst zeigte sich großzügiger und überließ aus Anlaß seines Geburtstages 100 Pfund für die Kaffe notleidender Schauspieler. Das Geburtstagsfest aber, das Shaw der Welt brachte, ist ein neues Stück, das die Hebräer selbst trägt. Es dringt, wie Shaw selbst sagt, endlich einmal in die Tiefen der hohen Politik schonungslos ein.

Wöring treibt Raubbau. (F. A.) Seit drei Jahren wird in den deutschen Forsten mehr Holz geschlagen, als nach der Auffassung der Holzleute geschlagen werden dürfte. Auch für das Jahr 1936/37 ist der Holz einschlag durch Göring's Erlaß auf 150 Prozent der Menge festgelegt worden, die bis zum Jahre 1932 als Höchstmenge betrachtet wurde. Weitwichtige Forstleute haben ihre Bedenken vorgebracht und darauf hingewiesen, daß mit diesem zu großen Holz einschlag auch die Reserve vernichtet wird, die Deutschland im Falle erster Verwicklungen haben müßte. Aber der katastrophale Mangel an Devisen, der die notwendige zusätzliche Einfuhr von Holz unmöglich macht, war stärker als die wohl begründeten Sorgen der Forstleute.

Ueberfülltes Flugzeug. Ein auf der Kanalinsel Quercy am Freitag abend gestartetes mit acht Passagieren, dem Piloten und dem Funker besetztes Seeflugzeug ist an seinem Bestimmungsort Jersey, wo es 20 Minuten später landen sollte, nicht eingetroffen. Auch um Mitternacht lagen noch keine Nachrichten über das Flugzeug vor, obwohl von Rettungsbooten, von den benachbarten Orten und allen in der Nähe befindlichen Schiffen Nachforschungen angestellt worden sind. Das Verbleibungsflugzeug gilt nunmehr als endgültig verloren, da sich die Nachforschungen als erfolglos herausgestellt haben.

In den Bergen verunglückt. Der Hochschüler Alfred Wyckman und die Studentin Klara Schenk unternahmen dieser Tage einen Ausflug in das Wettersteingebiet und sind nicht zurückgekehrt. Eine ausgesandte Rettungsexpedition fand sie beide tot auf.

Unwetter über Ungarn. Ueber Debreczin und Eszék ging Freitag abends ein Unwetter nieder, welches die Weingärten verpflügte und einen



Aus Spanien

Miliz führt einen faschistischen Offizier gefangen an

großen Teil der Ernte vernichtete. Der Blitz hat an einigen Orten geübelt. Im Komitat Szabolcs schlug der Blitz in ein Haus ein und tötete eine dreigliedrige Familie. An anderen Orten wurden weitere drei Personen durch Blitzschlag getötet.

Vermißte Touristen. Am Obergabelhorn (4043 Meter) wird seit einigen Tagen eine Bergsteigergruppe von drei Mann vermißt. Man befürchtet, daß die drei abgestürzt oder erfroren sind. Drei weitere Touristen, die vor einigen Tagen von einem Zeltlager aus zu einer Bergbesteigung aufgestiegen sind, werden ebenfalls vermißt. Am Obergabelhorn ist außerdem noch ein Wiener Tourist abgestürzt. Seit Donnerstag sind zwei Touristen aus Wien in der Gegend des Zinalrothorn vermisst.

Hitze in Bulgarien. Ganz Bulgarien wird von einer tropischen Hitze betroffen. Fast überall erreichen die Temperaturen 40 Grad C im Schatten. In der Donaustadt Rusa mußten die Kaufleute und Gewerbetreibende ihre Läden schließen, da sich die gesamte Bevölkerung der Stadt vor der Hitze in die Badeanstalten geflüchtet hatte. In Warna ist hoher Badebetrieb bei 37 Grad Celsius. Die Ernte ist bereits überall eingebracht. Die großen Hitze sind auch von einer noch nie dagewesenen Fliegenplage begleitet.

Der stürmische Sommer. Wie aus Beniccola gemeldet wird, richtete ein Sturm an der Westküste Floridas zwischen Fort Walton und Valparaiso riesigen Schaden an. Drei kleine Schiffe mit insgesamt 28 Mann Besatzung werden vermisst.

Vom Blitz verbrannt. Am Freitag wurde Uhorod von einigen Gewittern heimgesucht. Ein zehnjähriger Knabe wurde vom Blitz getroffen und erlitt Verbrennungen zweiten Grades.

Anfristung überall. Am Anzeigenteil einer Prager Zeitung war dieser Tage zu lesen: „Neues Laßte-Korsett (Schwürmelchen) tauscht gegen Flobergele, Prorotung oder Teppich. Beiden „Vad auf Urlaub“.

Der eifrige Senator. Senator Bienvenu Martin ist mit seinen 90 Jahren einer der ältesten Parlamentarier Frankreichs. Nicht der Beste, denn der Doyen des Senats ist Dancour, der im 92. Lebensjahre steht. Aber Bienvenu-Martin gilt als einer der eifrigsten der Senatoren. Er fehlt bei keiner Sitzung, unermüdet folgt er den oft recht langwierigen Debatten und ist trotz seines hohen Alters fast an allen Fragen mit erhaltener Lebhaftigkeit interessiert. In der letzten Sitzung des Senats, in der das Gesetz über die Schaffung einer Getreidekammer verhandelt wurde, wurde es sogar ihm zu viel. Als nach zwölfstündiger Sitzung eine neu auf 9 Uhr abends anberaumt werden sollte, meldete er sich zur Geschäftsordnung, und beantragte, unter Hinweis auf sein spezielles Interesse für diese Frage und auf seine immerhin verständliche Müdigkeit eine Vertagung. Der Senat tat dem alten Herrn den Gefallen.

Ein Spielfeld mitten im Wüstland. In Australien hat sich ein Finanzkonsortium gebildet, das ein Spielfeld auf einer der Inseln von Neu-Kaledonien eröffnen will. Neu-Kaledonien gehört Frankreich, und so hat sich das Konsortium an die französische Regierung gewandt, um die nötige Konzession zu erhalten. Der Generalgouverneur hat seine prinzipielle Zustimmung bereits erteilt, und die Gruppe verfügt schon über zweieinhalb Millionen Pfund. Man wird also vermutlich bald mitten im Wüstland Roulette spielen können, und sogar unter echten Croupiers. Denn diese sollen aus Monte Carlo engagiert werden, wie auch der Bau des Kasinos nach den Plänen desjenigen von Monte Carlo errichtet werden soll.

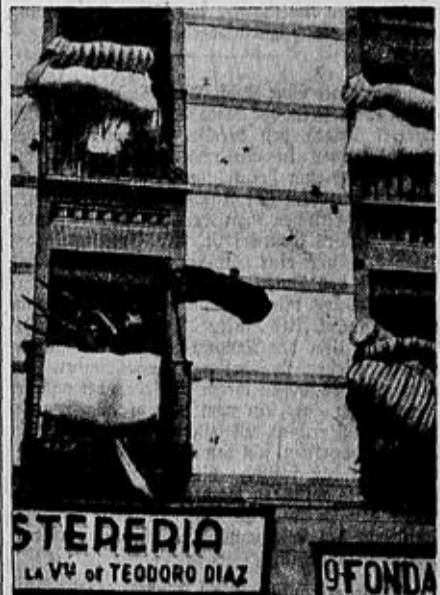
Gold aus Rußland. Die Wirtschaftszeitung „Bulletin“ veröffentlicht einen interessanten Bericht über die russischen Goldfunden nach Amerika, der vom Washingtoner statistischen Amt ausgearbeitet worden ist. Danach hat sich die Goldausbeute in Rußland seit 1930 vervierfacht. 1934 wurden 182.600 Kilogramm, 1935 bereits 182.000 Kilo-

gramm Gold gewonnen. Der Wert dieser Ausbeute an Edelmetall stellt etwa eine Milliarde Rubel dar. 1934 schickte Rußland nach Amerika Gold, aus dem 1555 Kilogramm reines Gold gewonnen wurde. 1935 hatte sich die Zahl verzehnfacht: Aus russischem goldhaltigen Erz gewann man in Amerika 15.555 Kilogramm reines Goldes. Diese Zahlen zeigen, daß Rußland in zunehmendem Maße einen wesentlichen Platz unter den goldproduzierenden Ländern erobert.

Babagienerunterricht mit Grammophonplatten. In Savanna existiert eine Babagienerform, in der die Vögel Sprechunterricht nach den neuesten Methoden erhalten. Ein Satz, den sie lernen sollen, wird auf einer Grammophonplatte registriert und diese wird ihnen immer wieder vorgespielt, bis sie den Text völlig beherrschen. Nebenbei sind die „Lehrer“, Reiger, die auf der Farm beschäftigt sind, angewiesen, in der Nähe der Vögel nur leise zu sprechen, damit diese nicht etwa den „Slang“ lernen.

Sonnenbad in einem Gefängnis. Die amerikanischen Gefängnisse machen Fortschritte! Und nach Meinung vieler, sogar allzu schnell. Jetzt soll im Gefängnis von Buffalo den Häftlingen Gelegenheit geboten werden, Sonnenbäder auf dem Gefängnisdach zu machen. Das Dach wird zu diesem Zweck mit einem Gitter umgeben, aber feinsichtig, wie die Gefängnisverwaltung zu sein scheint, wird dieses nach Art der Dachgärten von Pflanzen verdeckt sein.

Aufregende Szene um einen Irren. Die Prager Polizeikorrespondenz meldet: Samstag nach 20 Uhr abends bedrohte in Prag VII der 22-jährige Rechtslehrer Johann P. in einem Anfall von Geistesgefühlen seine Mutter und verwundete sie mit einem Glas leicht an der Stirn. Auf ihre Hilferufe eilten Nachbarn herbei. Johann P. verbarrikadierte sich inzwischen im Zimmer und drohte, aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung zu springen, wenn ihm jemand nahe komme. Daraufhin wurde die Feuerwehreinheit gerufen, die unter dem Fenster im Hof in der Höhe des ersten Stockwerkes ein Sprungtuch befestigte. Dann brachen Feuerwehreinheiten die Tür auf und drangen in das Zimmer. Der Irre erschauerte und ließ sich ruhig festnehmen. Er wurde in die Irrenanstalt in Bohnitz eingeliefert. Der Vorfall hatte einen großen Menschengelauf zur Folge.



Von den schweren Straßenkämpfen in Toledo Einwohner feuern aus den Fenstern der Wohnungen auf die angreifenden Faschisten.

Auto durchbricht die Bahnschranken

Die M. u. H. Freitag, den 31. Juli, ereignete sich um 22 Uhr 49 Minuten auf der geschützten Bahnüberführung der Strecke Olmütz—Prostky bei der Station Neustitz in Km 98,5 ein schweres Autounfall. Auf der Straße von Rozodany nach Neustitz fuhr das Personenauto C 12.580, in dem sich die Reserveoffiziere Eduard Neubert aus Deutsch-Jasnit, Jaroslav Svabensky aus Brünn, Arnost Berger aus Stiebnitz bei Wagstadt, weite der Jungführer im Präsenzdienst Josef Koldák, der Korporal der Reserve Karl Dostál, sämtliche vom Artillerieregiment 152 in Olmütz befannten. Als sich das Auto dem geschützten Bahnübergang näherte, entstand ein Lichtdefekt, wodurch es erklärlich erscheint, daß der Chauffeur Neubert die herabgelassenen Schranken nicht bemerkte und den nahenden Lastzug Nr. 1576 überfuhr. In dem Augenblick, da sich der Zug den Bahnschranken näherte, fuhr das Automobil in großer Geschwindigkeit auf die Bahnstrecke, durchbrach die Schranken und stieß gegen die Lokomotive. Bei dem Zusammenstoß wurde die Lokomotive schwer beschädigt, das Automobil jedoch vollständig zertrümmert. Aus den Trümmern des Automobils wurden Neubert und Svabensky tot geborgen. Berger wurde schwer verletzt in das Divisionskrankenhaus in Olmütz überführt. Dostál wurde leichter verletzt und nach der ersten Hilfeleistung in die Kaserne entlassen. Koldák, der auf dem Fenster sprang und direkt vor die Lokomotive geriet, wurde zur Seite geschleudert und blieb unverletzt. Er konnte sich von der Unfallstelle selbst in die Kaserne begeben.

Südmähren erhält ein neues Krankenhaus. Dem Bedarf eines neuen Krankenhauses für Südmähren, dessen Errichtung gleichzeitig die Städte Lundenburg und Gböding erlangen, soll nunmehr durch den Orden der Barmherzigen Schwestern abgeholfen werden. Die barmherzigen Schwestern werden auf eigene Kosten ein Krankenhaus in Gböding bauen. Das Grundstück wird von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt und darüber hinaus will Gböding den Bau auch noch in anderer Form unterstützen.

Angünstige Wetterausichten. Aus der Ukraine, wo Samstag nachmittags bei schönem Wetter erneut 34 bis 38 Grad verzeichnet wurden, wird die sehr warme Luft dem Karpatengebiet zugeführt. In unseren Gegenden — nur der Ostteil der Republik ausgenommen — ist es dagegen relativ kühl. In den böhmischen Ländern wurden an einigen Orten auch in den Niederungen nur 14 Grad gemeldet; die Schneeflocke meldete 5 Grad. Auf den Alpen Gipfeln herrscht Frost bei zeitweiser Schneefall. In der Nähe der schroffen Wärmegrenze, die sich aus Polen über die Karpaten hinweg zur Balkanhalbinsel erstreckt, fällt auch bei uns noch stellenweise Regen. Mit Rücksicht darauf, daß auch von Westen her nach Mitteleuropa eine weitere Regenzone vorrückt und der Barometerstand noch andauernd zurückgeht, sind die Ausichten auf die Weiterentwicklung des Wetters ungünstig. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Anbau der unruhigen, vorwiegend bewölkten Wetter, zeitweise Regen, mäßig kühl. Auch im Osten der Republik etwas kühler, aber noch immer wärmer als im übrigen Gebiet. — Wetterausichten für Montag: Im Osten der Republik leichte Besserung und etwas wärmer. Im Karpatengebiet unbeständig, Temperatur wenig verändert.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen

Montag.

Prag, Sender S.: 6.30: Morgenmusik, Konzert, 10.11: Konzert, 12.05: Mittagskonzert, 13.40: Konzert, 14.05: Schuberts Unvollendete, 16.10: Musik, 17.40: Kammermusik, 18.05: Deutsche Sendung, Nachrichten, Wetterbericht, 18.55: Konzerteinlage, 19.10: Der Orpheus in der Unterwelt von Offenbach, 20.05: Konzert, 22.15: Tanzmusik. — Sender L.: 7.30: Konzert, 15.20: Deutsche Sendung. — Brünn: 6.00: Morgenmusik, 12.35: Mittagskonzert, 13.30: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 14.00: Konzerteinlage, 17.40: Deutsche Sendung, 18.20: Tanzmusik auf Schallplatten, 20.45: Konzert. — Břežburg: 6.00: Morgenmusik, 11.05: Konzert, 12.10: Nachrichten, 14.05: Deutsche und ungarische Nachrichten, 22.30: Tanzmusik. — Laßau: 6.00: Morgenmusik, 12.05: Konzerteinlage, 12.05: Schallplatten, 20.00: Konzert. — Währisch-Odrau: 6.00: Morgenmusik, 18.10: Deutsche Sendung, 20.05: Konzert.

Dienstag.

Prag, Sender S.: 6.00: Morgenmusik, 12.00: Nachrichten, 12.11: Schallplatten, 14.00: Schallplatten, 16.55: Konzert, 18.05: Deutsche Sendung, Nachrichten, Wetterbericht, 20.55: Konzert, 22.15: Schallplatten. — Sender L.: 7.30: Schallplattenkonzert, 14.30: Konzert, 15.15: Deutsche Sendung, 15.50: Deutsche Nachrichten. — Brünn: 6.00: Morgenmusik, 12.35: Konzert, 17.40: Deutsche Arbeitszeitung: Sozialinformationen, 18.20: Schallplatten. — Břežburg: 6.00: Morgenmusik, 11.05: Konzert, 12.10: Lokalnachrichten, Konzert, 16.10: Uebertragung aus Bistyan, 22.30: Schallplatten. — Laßau: 6.00: Morgenmusik, 12.05: Schallplatten, 14.10: Konzert, 18.00: Karpatenrussische Nachrichten. — Währisch-Odrau: 6.00: Morgenmusik, 18.00: Esperanto, 18.10: Deutsche Sendung.

WIRTSCHAFT DER WELT

Goldproduktion und Goldverteilung in der Welt

Eine der interessantesten Erscheinungen der letzten Weltkriege sowie der jetzigen Nachkriegsperiode ist eine außerordentliche Steigerung der Goldproduktion in der ganzen Welt, die alle früheren Schätzungen vollkommen über den Haufen geworfen hat. Der wichtigste Grund für diese Steigerung der Goldproduktion ist die Wertsteigerung des Goldes infolge der Währungsabwertung. Abgesehen von der Sozietation, wo die Steigerung der Goldproduktion besondere Gründe hat, beobachtet man die

stärkste Produktionserhöhung in folgenden sieben Produktionsgebieten: Schweden, Australien, Kanada, Neu-Guinea, Japan (mit Korea), Kolumbien und Chile. Während die Goldproduktion der Welt im ganzen seit 1929 bloß rund um 58 Prozent zugenommen hat, kann man in einzelnen Produktionsgebieten eine Verdreifung ihrer Gewinnung feststellen. In der nachstehenden Tabelle ist die Goldproduktion der Welt nach einzelnen wichtigen Produktionsgebieten in den letzten fünf Jahren dargestellt.

Goldproduktion der Welt (in Millionen Unzen)

	1929	1931	1933	1934	1935
Britisches Empire zusammen	14.11	15.56	16.59	16.29	17.13
dabon:					
Südafrikanische Union	10.41	10.88	11.01	10.48	10.77
Kanada	1.92	2.69	2.95	2.97	3.28
Australien	0.42	0.59	0.88	0.89	0.92
Südrhodesien	0.58	0.53	0.64	0.69	0.73
Sowjetunion	1.09	1.70	2.67	4.26	5.65
Vereinigte Staaten von Amerika	2.06	2.21	2.28	2.74	3.12
Mexiko	0.66	0.62	0.64	0.66	0.75
Japan	0.85	0.40	0.44	0.40	0.56
Korea	0.14	0.29	0.37	0.40	0.49
Philippinen	0.16	0.18	0.28	0.35	0.43
Kongo	0.17	0.22	0.28	0.34	0.38
Kolumbien	0.05	0.19	0.30	0.34	0.33
Schweden	0.04	0.06	0.14	0.25	0.28
Chile	0.01	0.02	0.15	0.24	0.26
Brasilien	0.11	0.12	0.12	0.14	0.14
Frankr. Westafrika	0.01	0.03	0.07	0.10	0.14
Rumänien	0.06	0.09	0.13	0.11	0.11
sonstige Länder	0.58	0.65	0.92	1.06	1.24
Weltproduktion	19.59	22.36	25.36	27.77	31.00

Im Jahre 1935 hat die Weltproduktion von Gold 31 Millionen Unzen betragen, auf Geldwert umgerechnet (1 Unze kostet 7 £ oder ca. Kc 880) und 27 Milliarden Kc. Im Jahre 1850 hat die Weltproduktion von Gold bloß dreieinhalb Millionen Unzen betragen. Das bekannte englisch-südafrikanische Minenfinanzhaus „Union Corporation“ schätzt die Weltproduktion für 1940 auf etwa 40 Millionen Unzen, was eine Verdoppelung gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr, 1929, bedeuten würde. Denn abgesehen von der Zunahme der Produktion in jenen Ländern, die bisher nur eine geringe Rolle in der Goldproduktion der Welt gespielt haben, erwartet man in den nächsten Jahren eine bedeutende Steigerung der Goldproduktion in dem Hauptproduktionsgebiet der Welt, der Südafrikanischen Union, in der in den letzten fünf Jahren ein auffallender Stillstand herrscht. Eine gewaltige Steigerung der Produktion hat die Sowjetunion in den letzten fünf Jahren erlebt, sie ist jetzt an die zweite Stelle, nach dem Britischen Empire, in der Weltproduktion von Gold gerückt. Man plant aber in Moskau eine Steigerung der Produktion bis Ende 1936 auf 10 bis 11 Millionen Unzen, womit die heutige südafrikanische Produktion erreicht werden würde.

Im allgemeinen kann man von der Steigerung der Goldproduktion eine günstige Wirkung auf die Entwicklung der Weltkonjunktur erwarten. Denn abgesehen von der günstigen Wirkung, die die Steigerung der Goldproduktion auf dem Umwege über die Währungs- und Kreditpolitik der Notenbanken haben kann, wird durch die Erhöhung der Goldproduktion die Kaufkraft der betreffenden Produktionsländer außerordentlich gesteigert.

Allerdings ist die Verteilung der monetären Goldbestände in der Welt außerordentlich ungleich. Frankreich und die Vereinigten Staaten, die 1929 über 48 Prozent

der Weltgoldbestände verfügten, besitzen heute sogar 57 Prozent, da der Niedergang der französischen Bestände während der letzten Jahre mit einem enormen weiteren Anwachsen der amerikanischen zusammentraf. Auch die Länder des Pfund-Stokes, vor allem natürlich England, haben ihre Goldbestände zu steigern vermocht, während ein großer Teil der europäischen, asiatischen und südamerikanischen Schuldnerländer eine fortschreitende Entblößung von Gold erleben. Dadurch wird ein ungefundenes Moment in die Entwicklung der Weltwirtschaft hineingetragen, und eine vernünftige Weltwirtschaftspolitik sollte vor allem danach streben, die aufgeschwemmten Goldreserven in mehr oder minder gleichmäßiger Weise in die Kanäle der Weltwirtschaft zu lenken. Folgende Tabelle stellt die heutige Verteilung der monetären Goldbestände dar.

Monetäre Goldbestände der Welt nach Erdteilen und wichtigen Ländern im März 1936

(in Millionen Dollar)	
Vereinigte Staaten von Amerika	10.184
Europa	10.379
dabon:	
England	1.653
Frankreich	4.348
Deutschland	29
Italien	270
Niederlande	486
Polen	81
Tschechoslowakei	113
Rumänien	110
Argentinien	44
Spanien	726
Schweden	206
Schweiz	493
Sowjetunion	839
Latein-Amerika	636
Asien, Australien und Ozeanien	815
Afrika	816
Welt (50 Staaten)	22.514

Erdteil Indien als Wirtschaftsmacht

Britisch-Indien umfaßt eine Fläche von 4,7 Mill. Quadratkilometer. Die Gesamtbevölkerung beträgt heute nicht weniger als 365 Millionen. Somit ist Indien nach China das volkreichste Land der Welt. Man ist berechtigt, Indien als einen Erdteil zu betrachten, schon aus dem Grunde, weil es, seiner Fläche nach, Europa (ohne die Sowjetunion) sich annähert, das eine Fläche von 5,4 Quadratkilometer umfaßt, Europa (ohne die Sowjetunion) zählt heute rund 330 Millionen Einwohner, während Indien schätzungsweise 365 Millionen Einwohner hat. Indien lebt heute noch ein ziemlich abgesondertes Leben, aber Indien gehört schon heute als Markt zu den wichtigsten Bestandteilen der Weltwirtschaft und wird in den kommenden Jahren eine außerordentliche Rolle in der Gestaltung der weltwirtschaftlichen Entwicklung spielen. Deshalb ist es für uns sehr wichtig, und die wirtschaftliche Entwicklung dieses Riesengebietes in allgemeinen Zügen zu bergewärtigen. Es ist bemerkenswert, daß Britisch-Indien schon heute eine bedeutende Rolle im Außenhandel der Welt spielt. Nach den bisherigen monatlichen Ausweisen für den Außenhandel unseres Landes kann man für 1936 (Gesamtjahr) die Ausfuhr der Tschechoslowakei nach Br.-Indien auf etwa 70 Millionen Kc schätzen, die Einfuhr allerdings von dort nach unserem Lande

auf rund 260 Millionen Kc. Es handelt sich also der Größenordnung nach um ziemlich bedeutende Summen, was ganz besonders aus dem Vergleich unserer Handelsumsätze mit Indien mit jenen etwa mit unserem Nachbarland Ungarn ersichtlich ist. In den fünf ersten Monaten 1936 hat die Tschechoslowakei aus Ungarn für rund 45 Millionen Kc Waren eingeführt, aus Br.-Indien in derselben Zeit aber für 110 Millionen Kc. Unsere Ausfuhr nach Br.-Indien hat in derselben Periode 28 Millionen Kc und nach Ungarn 46 Millionen Kc betragen.

Indien ist nicht nur, neben China, der volkreichste Staat der Welt, sondern, trotz seines Gebietsumfangs, ein sehr dicht besiedeltes Land. Auf den Quadratkilometer kommen im Durchschnitt 75 Einwohner, was der Bevölkerungsdichte von Frankreich etwa gleichkommt. Zum Vergleich erinnere man sich daran, daß die Bevölkerungsdichte unseres Landes 105 Einwohner pro Quadratkilometer beträgt. Der größte Teil der indischen Bevölkerung steckt allerdings noch in einer vorkapitalistischen Selbstversorgung. Bezeichnend dafür ist, daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Außenhandelswert (Ausfuhr und Einfuhr) von nicht mehr als höchstens 50 Kc jährlich entfällt, während bei uns auf den Kopf der Bevölkerung ein Außenhandelswert von etwa 113 Kc

(1934) entfällt. Aber man soll die Beteiligung von Indien an der Weltwirtschaft nicht mit europäischen Maßstäben messen: In China entfällt pro Kopf der Bevölkerung ein Außenhandelswert von höchstens 23 Kc, also weniger als die Hälfte des indischen Außenhandelswertes.

Der bei weitem wichtigste Teil der indischen Wirtschaft ist die Landwirtschaft, die überwiegend im Anbau von Weizen, Reis, Tee, Erdnüssen, Jute und Baumwolle besteht. Daneben spielen eine Rolle oder sind in der Entwicklung begriffen Kaffee, Tabak, Zucker, Opium, Leinwand und

Indiens landwirtschaftliche Produktion in 1000 Tonnen

	1913/14	1931/32	1932/33	1933/34	1934/35
Weizen	10.021	9.169	9.607	9.598	9.981
Reis (getreide)	29.300	31.600	31.600	31.300	30.300
Kaffee	—	15,2	14,7	—	—
Tee	139,4	178,8	196,7	178,8	—
Tabak	—	633,0	626,0	565,0	—
Leinwand	392	423	413	385	425
Erdnüsse	761	2.313	3.055	3.371	—
Jute	1.614	1.006	1.283	1.449	—
Baumwolle	1.073	849	1.062	—	1.097

Aus dieser Tabelle kann man erkennen, daß die alten indischen landwirtschaftlichen Kulturen, besonders die Baumwolle, der Weizen und der Tee sich in einem Stillstand befinden oder sogar einen Niedergang durchmachen, während neue Kulturen, wie etwa die Erdnüsse, eine rapide Aufwärtsentwicklung zeigen. Auch Indien macht eine Umstellung durch und erstrebt eine Neuorganisation an die veränderten weltwirtschaftlichen Verhältnisse. Der große Preissturz, der die Weltwirtschaftskrise einleitete, ist an Indiens Wirtschaft nicht spurlos vorbeigegangen. Der für Indien ausschlaggebende Preis für Reis ist von dem Höchststand der Nachkriegszeit im Jahre 1926 bis Ende 1934 um zweieinhalbfach gesunken. Auch der für den Außenhandel Indiens sowie für die handelspolitischen Kämpfe mit England und Japan ausschlaggebende Baumwollpreis ist von dem Höchststande im Jahre 1928 bis Ende 1934 um rund 44 Prozent gesunken. Allerdings beginnen die Preise für Reis und besonders für Baumwolle im Jahre 1935 rasch anzusteigen, und diese Preissteigerung setzt sich auch im Laufe von 1936, wenn auch etwas verlangsamt, fort.

Zum Schluß führen wir noch in der nachfolgenden Tabelle die Zusammenfassung des indischen Außenhandels 1934/35 auf. Es ist ein typisches Bild des Außenhandels eines großen Agrarlandes, das sich noch in den Anfängen seiner industriellen Entwicklung befindet, und ausschließlich Lebensmittel und Rohstoffe ausführt, während seine Einfuhr fast ausschließlich aus industriellen Fertigwaren, insbesondere Produktionsmitteln, besteht. Indien macht gegenwärtig einen umfassenden Industrieprozess durch, aber diese Industrialisierung befindet sich noch in jener Phase, in der die junge Industriewirtschaft des Landes noch ausländischer Produktionsmittel und feinerer Fertigwaren in großem Umfange bedarf. Für den Kampf um die Erhöhung unserer Exporte, an dem die Industriearbeiterschaft, besonders die subindustrielle, so interessiert ist, ist es überaus wichtig, die Zusammenfassung der indischen Einfuhr kennen zu lernen, damit wir die Bedürfnisse dieses riesigen und höchst entwicklungsfähigen Marktes kennen lernen. Bis jetzt ist unser Außenhandel mit Indien stark passiv gewesen, aber eine entsprechende Kreditpolitik und vor allem ein größeres Eindringen in die Bedürfnisse des indischen Markt-

schuf. Die Anbauflächen der wichtigsten Produkte beliefen sich 1934/35 auf:

Reis	32,8 Mill. Hektar
Weizen	14,0 „
Baumwolle	9,7 „
Erdnüsse	2,3 „
Jute	1,1 „

Die indische Anbaufläche für Reis beträgt mehr als zwei Drittel der gesamten Weltanbaufläche. Die Anbaufläche für Weizen beträgt rund 10 Prozent der Weltanbaufläche, für Baumwolle mehr als ein Drittel der Weltanbaufläche.

Die Zusammenfassung des indischen Außenhandels 1934/35 (in Millionen Rupien).

Einfuhr	
Getreide (Weizen, Reis, etc.)	60,7
Rohbaumwolle	52,8
Baumwollwaren	217,6
Andere Textilwaren (Jute, Seide, Wolle usw.)	117,2
Chemikalien, Drogen und Medikamente	52,1
Farben	41,0
Schneidwaren, Kunstwaren und Geräte	54,4
Elektrische Waren und Apparate	28,1
Maschinen	132,8
Werkzeuge	65,8
Eisenwaren	63,8
Metallwaren	49,0

les kann das Bild in den nächsten Jahren bedeutend verändern. Der Kampf um den indischen Markt steht heute im Mittelpunkt des Interesses für die weltwirtschaftlichen Riesenmächte, wie England, Japan und die USA, aber auch kleinere Industrieländer, wie unser Land, können an der Entwicklung dieses Riesenspielfeldes teilnehmen.

Die Zusammenfassung des indischen Außenhandels 1934/35 (in Millionen Rupien).

Ausfuhr	
Getreide (Weizen, Reis, etc.)	103,7
Tee	201,3
Getreide und Getreideerzeugnisse	103,2
Rohbaumwolle	350,0
Rohjute	109,0
Schellack	26,7
Rohwolle	12,7
Rohhäute und Felle	31,8
Zutaten	215,0

Zahlungsbilanz der Ver. Staaten von Amerika

Wir haben vor einigen Wochen in unserer Zeitung die Zahlungsbilanz der Ver. Staaten für das Jahr 1935 veröffentlicht. Wir behalten uns vor, die Bilanz unseres Landes später in den allgemeinen Rahmen der internationalen Waren- und Geldbewegungen einzustellen. Wir halten es aber für sehr lehrreich, hier die Zahlungsbilanz des mächtigsten Wirtschaftsbereiches des Erdballs, der Vereinigten Staaten von Amerika, darzustellen, ohne vorläufig den Vergleich zwischen der Zahlungsbilanz von USA und der Tschechoslowakei zu ziehen. Man muß übrigens bemerken, daß ein solcher Vergleich nicht ohne weiteres zu machen ist, da die Art der Berechnung bei uns und in Amerika ungleich ist.

Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten von Amerika 1935 (in 1000 Dollar)

	Bilanz	
	Einnahme	Ausgabe
1. Außenhandel mit Waren:		
Ausfuhr	2.262.000	
Einfuhr		2.048.000
Nettoeinnahme aus d. Außenhandel m. Waren	214.000	
2. Dienstleistungen:		
Einnahme aus Schifffahrt	62.000	
Ausgabe für Schifffahrt		40.000
Einnahme aus dem Fremdenverkehr	129.000	
Ausgabe der amerikan. Touristen im Auslande		204.000
Zinsen und Dividenden aus auswärtigen Kapitalanlagen	426.000	
Zinsen und Dividenden für fremdes in USA angelegtes Kapital		140.000
Nettoeinnahmen u. Zuwendungen an Ausländer (Netto)	140.000	286.000
Einnahmen aus verschiedenen Dienstleistungen	247.000	
Ausgaben für verschiedene Dienstleistungen		201.000
Netto-Ausgabe aus den Dienstleistungen		87.000
3. Außenverkehr mit Gold und Silber:		
Einnahme aus der Goldausfuhr	2.000	
Ausgabe für Goldeinfuhr		1.741.000
Einnahme aus der Silbereinfuhr	19.000	
Ausgabe für Silbereinfuhr		855.000
Netto-Ausgabe aus dem Außenverkehr mit Gold und Silber		2.075.000
4. Kapitalbewegungen:		
Netto-Einnahme aus den Kapitalbewegungen	1.526.000	
Gesamtsumme der Posten von 1. bis 4.	1.760.000	2.162.000

Die amerikanische Zahlungsbilanz für 1935 schließt also mit einem Defizit von 402 Millionen Dollar.

Die Kriegsflotte und die Gefahren der Luft

Von Admiral Mark Kerr

Der nachfolgende Artikel des englischen Admirals Mark Kerr, der zugleich ein erfahrener Flieger ist, nimmt zu dem heftig umstrittenen Problem Stellung: Ist die Kriegsflotte den Angriffen der Luftwaffe gegenüber machtlos? Diese Frage ist im Augenblick, in dem die englische Flotte einer gigantischen Reorganisation unterzogen wird, von vitaler Bedeutung, und es ist bekannt, daß die Durchführung des Flottenaufrüstungsprogrammes solange hingehalten wird, als der Prinzipienstreit zwischen Luftfahrtministerium und Admiralität unentschieden ist.

Sind mächtige Kriegsflotten in unserer Zeit militärisch zu rechtfertigen? Die Antwort auf diese elementare Frage lautet auch heute noch: Das Schiff bietet die einzige Möglichkeit, den Transport von großen Mengen von Vorräten oder Menschen zwischen zwei durch das Meer getrennten Ländern sicherzustellen. Das Flugzeug wird niemals das Schiff als Transportmittel ersetzen können. Denn das Gewicht der notwendigen Brennstoffreserven muß notwendig zu einer äußersten Beschränkung der übrigen Kraft des Flugzeuges führen. Nur der Bau von unterseeischen Eisenbahntunnels könnte die Kriegsflotten überflüssig machen.

Die geographische Lage eines Landes ist bestimmend für seine Flottenpolitik und für die Wahl seiner Kriegsschiffstypen. Es ist zu unterscheiden zwischen Staaten, die in ihrer Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung unabhängig sind, Staaten, die in der Lage sind, ihren zusätzlichen Bedarf auf dem Landwege einzuführen und einigen Ländern, die, wie England, in ihrer Versorgung vom Seetransport abhängen. Im ersten Fall würde die Regierung bei Ausbruch eines Krieges ihren Handelsschiffen die Befreiung geben, so lange in neutralen Häfen zu bleiben, bis sie unter Bedeckung in die Heimat geleitet werden können. Es kommt hier weniger auf die Anzahl der Geleitschiffe an, als darauf, daß diese Schiffe zu den größten Kategorien mit maximaler Bewehrung gehören, um gegen alle etwaigen Kaperverbuche gewappnet zu sein. Für Staaten, die ihren zusätzlichen Lebensmittelbedarf auf dem Landwege erhalten können, erübrigt sich die Aufrechterhaltung einer Flotte überhaupt.

Für Länder, wie England aber, die in ihrer Lebensmittelversorgung auf See angewiesen sind, ist der Besitz einer genügenden Anzahl von leichten Kreuzern notwendig, um ihre Handelsmarine vor Angriffen auf offener See zu schützen, und zweitens von Flugzeugen, Zerstörern und kleineren Typen, um Unterseebootangriffe unterwegs oder in der Nähe der Heimat Häfen abzuwehren.

Die Schwierigkeiten des Bombenangriffs

Die Aussichten dafür, daß es einem Flugzeuggeschwader gelingen könnte, eine Kriegsflotte zu zerstören, sind solange gering, als es sich um einen geringen Höhenflug handelt. Es ist fast unmöglich, aus großer Höhe bewegliche Ziele mit Bomben zu belegen. Wie die Beobachtung eines Fallschirmabstiegs beweist, sind die Luftströmungen in den einzelnen Höhenlagen so verschieden, daß der Fallschirm aus seiner senkrechten Fallrichtung abgetrieben wird und seinen Kurs während des Falls mehrfach ver-

ändert. Da es auch heute noch keine Möglichkeit gibt, diese Strömungen der Luft zu bestimmen, bestehen unüberwindliche Schwierigkeiten für die Bombenwerfer. Der Weltkrieg hat dies durch Erfahrung bestätigt. Seitdem sind neue Modelle von Flugzeugabwehrgeschützen erfunden worden, die die Flugzeuge dazu zwingen, wesentlich höher als früher zu fliegen.

Dazu kommt, daß die Bombe explodiert, sobald sie auf die Schiffspanzerplatte aufschlägt, ohne die Platte zu durchschlagen, so daß der angerichtete Schaden nicht sehr groß sein kann. Die Schwierigkeiten eines Luftbombenangriffs sind mir klar geworden, als mein Flaggschiff in der Adria mehr als eine halbe Stunde lang von Wasserflugzeugen aus einer Höhe von weniger als 300 Metern bombardiert wurde und es nicht gelang, mehr als einen Treffer zu erzielen, obwohl unsere Geschwindigkeit nur 6 Knoten betrug.

Manöver-Versuche

Auf beiden Seiten des Atlantik haben die Admiralitäten Versuche angestellt, um die Wirkung von Bombenangriffen auf moderne Schlachtkreuzer festzustellen. Die Ergebnisse zeigten, daß die Beschädigungen gering waren. Die Amerikaner hatten den Schlachtkreuzer "Washington" als Zielscheibe für 2000pfündige Bomben und 400pfündige Torpedos benutzt. Drei Bomben und zwei Torpedos explodierten unter Wasser in der Nähe des Schiffsbodens und verursachten eine Schlagschiff von 5 Grad. Obwohl keine Pumpen in Tätigkeit gesetzt wurden, blieb die "Washington" flott und wurde erst vier Tage später durch Geschützfeuer

versenkt. Der Angriff auf Kriegsschiffe mit Ausnahme von Flugzeugmutter Schiffen sollte am erfolgreichsten von sehr niedrig fliegenden Maschinen, die die größten Torpedotypen mit sich führen, auszuführen sein. Diese Geschwader sollten ihre Bombenwürfe im Nachschub vornehmen, der wenige Minuten vorher von höher fliegenden Geschwadern erzeugt wird. Mit diesem System sind schon vor etwa 15 Jahren Manöver-Versuche angestellt worden: obwohl die von einem Flugzeuggeschwader angegriffene Flotte, sobald die Nachschicht sichtbar wurde, auseinanderzuarante, konnten 41 Prozent Treffer erzielt werden. Für die Schiffe waren die Flugzeuge unsichtbar, die Flugzeuginsassen aber konnten die Topp der Masten visieren und waren so in der Lage, Kurs und Geschwindigkeit ihres Zieles festzustellen.

Flugzeugmutter Schiffe dagegen mit ihren riesigen Startflächen, die nicht durch Panzerplatten geschützt werden können, und der großen Ausbeutung ihres Schiffsraumes bieten weniger Fläche für Untersee-Torpedoangriffe als für Bombenabwurf auf das ungeschützte Deck. Ein Brand auf dem Startdeck kann möglicherweise auf die Benzintanks übergreifen, die an Bord befindlichen Flugzeuge zerstören, und in schlimmen Fällen das ganze Schiff in Brand setzen.

Lehren des Weltkriegs

Obwohl es fast unmöglich ist, ein schwer gepanzertes Schiff durch Bomben oder Torpedos zum Sinken zu bringen, erhebliche Beschädigung muß notwendigerweise die Fahrtgeschwindigkeit beeinträchtigen. Befindet sich das getroffene Schiff in Begleitung anderer, so bedeutet das eine Verlangsamung der gesamten Flotte.

Der letzte Krieg zeigte uns, daß sich die Schlachtkreuzer aller Flotten, als nach dem Unterseeboot die Luft- und Torpedowaffe aufkam, in ihre Häfen wie Achilles in sein Felt zurückzogen.

Bücher, die man lesen muß

- Friedrich Stampfer: Die 14 Jahre der ersten deutschen Republik. 640 Seiten kart. Kf. 80.—, gebd. Kf. 105.—
 - Alexander Stein: Adolf Hitler, Schüler der „Weisen von Zion“ 120 Seiten kart. Kf. 18.—
 - Gregor Wienhold: Europa und die Weltpolitik 84 Seiten kart. Kf. 15.—
- Zu beziehen durch die Zentralfelle für das Bildungswesen, Prag XII., Stejská 13.

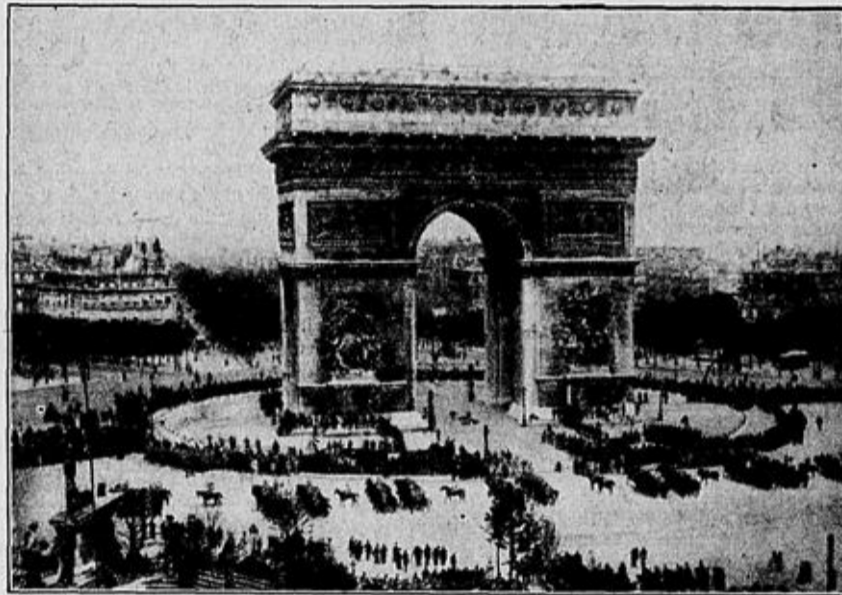
Eine Tages sind allerdings in der Adria zwei österreichische Dreadnoughts unter dem Schutz einiger Zerstörer in See gestochen. Ihre Abfahrt wurde den Italienern gemerkt, und Kapitän Nizzo und ein anderer Marineoffizier nahmen in zwei mit Torpedos ausgestatteten Motorbooten die Verfolgung auf und torpedierten die „Szent Istvan“, die kurz darauf sank. Als die Zerstörer Johann den Motorbooten nachsetzten, gelang es Nizzo mit einem glücklichen Unterwassertreffer, den Bug des anderen Dreadnought zu sprengen. In der Nordsee würde allerdings die feindliche Flotte ein derartiges Risiko nicht auf sich genommen haben und unsere Kreuzer haben in dieser Zeit niemals ihren Häfen verlassen, ohne eine Begleitung von 70 oder mehr kleineren Kriegsschiffen.

Abkehr vom Großkampfschiff

Seit dem Erscheinen des Flugzeuges, des Unterseebootes und des Torpedos ist das Großkampfschiff, statt die gefährlichste Seewaffe zu sein, der gefährlichste Schiffstyp geworden. Eine Blockade mit Hilfe von Schlachtkreuzern durchzuführen, erscheint heute unmöglich. Es würde daher einen großen Fortschritt in der Flottenstrategie bedeuten, wenn sich eine Herabsetzung der Schiffsgößen und ihrer Bewehrung erreichen ließe. Kleinere Schiffstypen, die wesentlich schwieriger mit Bomben oder Torpedos zu treffen sind, könnten dann in größerer Anzahl eingesetzt werden. Die Statistiken des letzten Krieges beweisen, daß leichte Kreuzer, Unterseeboote und Kaperschiffe dem englischen Handel den größten Schaden zugefügt haben. Tatsächlich ist auch die Anzahl schwerer Schiffstypen in der englischen Flotte um 25 Prozent verringert worden, die Zahl der leichten Kreuzer um 35 Prozent erhöht, die der Torpedobootzerstörer um 100 Prozent und die der kleineren Schiffe in noch stärkerem Maße. Die Grundidee der Strategie und Art bleibt dennoch immer dieselbe: die eigene Flotte so aufzustellen, daß sie die feindlichen Streitkräfte kontrollieren kann, die Aufrechterhaltung des eigenen Handels zu sichern und die Lebensmittelversorgung des Feindes derart zu unterbinden, daß er zur Uebergabe gezwungen wird.

Die Bedeutung der Seeflugwaffe haben wiederum die Statistiken erwiesen. Während des ganzen Krieges ist nicht ein einziges Handelschiff, das von Flugzeugen begleitet wurde, versenkt worden. Das Unterseeboot fürchtet die Luftwaffe ganz besonders, weil nur vom Flugzeug aus die V-förmige Spur des Periscope, sobald sie an der Wasseroberfläche erscheint, erkennbar ist und das Flugzeug nur wenige Sekunden später über dem Unterseeboot seine Bombe abwerfen kann.

World Copyright by Mitopress.



100 Jahre Triumphbogen in Paris

In diesen Tagen sind es 100 Jahre her, daß der berühmte Triumphbogen in Paris, das Denkmal der Napoleonischen Siege, eingeweiht wurde. Die Namen von 172 Schlachten und 386 Generalen sind hier eingemeißelt. Napoleon hatte nach der Schlacht bei Austerlitz am 12. Feber 1806 den Bau des Triumphbogens befohlen, doch dauerte es noch 30 Jahre, bis das Tor endlich eingeweiht werden konnte.

Der Bettler

Geschichte einer Viertelstunde von Albert Halg

„Guten Morgen, Herr Donald“, grüßte der Postbeamte. „Hier ist wieder ein Wertpaket für Sie. Bin froh, daß ich es los bin. Wert zehntausend Dollar sieht darauf. Wenn man das verliert!“

„Ja, das glaube ich“, lachte Donald, als er den Postbeamten unterzeichnete. „So ein Päckchen Nohdiamanten zu finden, wäre nicht schlecht.“

„Haben Sie eigentlich gar keine Angst, wenn solche kostbaren Sachen in Ihrem Kontor sind?“ fragte der Postbeamte verwundernd. „Neht haben Sie in den letzten Wochen fast jeden Tag ein oder zwei wertvolle Sendungen erhalten. Und dabei sind Sie heute sogar ganz allein im Geschäft!“

„Als Diamantenhändler darf man nicht gar so fürchtam sein“, erwiderte Donald freundlich. „Mebrigens ist hier an meinem Schreibtisch eine Alarmvorrichtung, so daß ein Verbrecher nicht weit kommen würde, auch wenn meine Sekretärin, wie gerade jetzt, ein paar Tage auf Urlaub ist. Sie sehen ja, auf diese Weise brauche ich nicht einmal die Tür verschlossen zu halten.“

Als der Beamte gegangen war, schaute sich Donald bedauernd ein Weibchen in seinem Kontor um. Schade, daß er sich nun von der liebgehabten Umgebung für immer trennen mußte. Aber die Verluste, die er in den letzten Monaten durch den fortwährenden Preissturz erlitten hatte, machten eine Fortführung des Geschäftes unmöglich. Und wollte er nicht seinen letzten Dollar opfern, um seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, so gab es nur einen einzigen Ausweg. Er mußte das bisherige Ansehen seiner Firma ausnützen, große Posten Ware auf Kredit beziehen und damit das Weite suchen; Nohdiamanten lassen sich überall ohne besonderes Aufsehen zu Geld

machen. Freilich, wäre Mabel nicht gewesen, vielleicht wäre die Entscheidung anders ausgefallen. Aber so hatte er schon planmäßig alles vorbereitet, um mit der Frau, die er liebte, ins Ausland zu flüchten, mit der ihm zum Verkauf anvertrauten Diamanten wieder eine Daseinsmöglichkeit ohne Entbehrungen zu schaffen. Jetzt schnell bei Mabel anrufen und in ein paar Tagen konnte ein neues Leben beginnen.

„Allo gut, Mabel“, sagte Donald einen Augenblick später durch das Telefon. „Wir treffen uns in einer halben Stunde am Zug. Hier im Kontor ist alles vorbereitet. Das Schreibmaschinenträuflein ist auf Urlaub geschickt und wird erst in einer Woche zurückkommen; ich selbst werde angeblich krank sein. Die letzte Diamantensendung aus Antwerpen ist vor ein paar Minuten eingetroffen und ein großer Teil der früher erhaltenen Juwelen ist schon gestern zu Geld gemacht worden. Neht ist der günstigste Augenblick; kein Mensch wird Verdacht schöpfen, bevor wir nicht über alle Berge sind.“

Befriedigt legte Donald den Hörer nieder. Alles lief programmäßig und...

„Verzeihen Sie, mein Kopfchen haben Sie scheinbar nicht gehört, während Sie telefonierten. Ja...“

Erchröden drehte sich Donald um. An der Tür stand ein Fremder, die Kleidung aberfassen und schäbig, auf dem Gesicht ein zutrauliches Lächeln. Offenbar ein Bettler, der unbemerkt das Kontor betreten hatte, während Donald dem Telefonon zugewandt gewesen war. Aber dann, dann mußte der Mann ja auch das Gespräch mit Mabel gehört haben, mußte verstanden haben, welche Absichten Donald hatte! Die Worte am Telefon waren ja leider nur zu deutlich gewesen; ein Kind konnte ihren Sinn begreifen. Sollte jetzt wirklich im letzten Augenblick noch alles scheitern? Wenn der Mensch die Polizei benachrichtigen würde, dann war natürlich alles verloren, Geld, Freiheit

und die geliebte Frau. Es gab nur eine Möglichkeit, er mußte versuchen, mit dem Bettler zu irgendeinem Einvernehmen zu kommen, um ihm den Mund zu stopfen.

„Allo, Sie haben sich hier eingeschlichen und gehorcht“, herrschte Donald den Bettler an; gemügend Energie von Anfang an konnte vielleicht die Lage noch am leichtesten erträglich machen. „Und jetzt haben Sie wahrscheinlich die Absicht, schnurstracks zur Polizei zu laufen und mit anzuzeigen, was?“

„Ich kann nicht...“, begann der Bettler.

„Was können Sie nicht?“ unterbrach Donald ärgerlich. „Vielleicht können Sie es nicht mit Ihren zarten Gewissen vereinbaren, daß ich meinen Plan ungehindert ausführen kann. Mann, Sie werden vernünftig sein und mit sich reden lassen.“

„Ich kann wirklich nicht...“, versuchte der Bettler zu Wort zu kommen.“

„Natürlich können Sie“, erwiderte sich Donald ungeduldig; Sie können recht gut schweigen über das gehörte Gespräch; kein Mensch weiß, daß Sie hier waren und zufällig von meinen Absichten Kenntnis erlangten. Sie riskieren also gar nichts. Mebrigens werde ich mich erkenntlich zeigen. Schauen Sie her, von diesem Päckchen Diamanten werde ich Ihnen die Hälfte geben, wenn Sie jetzt verschwinden und den Mund halten. Einverstanden?“

„Ich verstehe nichts...“ versuchte der Bettler zu erwidern.

„Oh, Sie verstehen nichts von Diamanten?“ unterbrach Donald mit einem besorgten Blick auf die Uhr; es wurde höchste Zeit, das Gespräch zu Ende zu bringen, wenn er den Zug noch erreichen wollte. „Allo gut, wenn Sie fürchten, daß ich Sie mit den wertlosen Glasstücken betrügen will, so werde ich Ihnen Bargeld geben. Hier sind zweitausend Dollar. Jetzt sind Sie hoffentlich zufrieden.“

„Sie müssen schon entschuldigen, aber ich kann wirklich nicht...“, begann der Bettler wiederum.

„Was? Sie können nicht mit zweitausend Dollar Schweinegeld zufrieden sein?“ beehrte Donald auf. „Was wollen Sie denn? Fünftausend? Zehntausend? Gut, Sie haben mich in der Hand. Hier nehmen Sie.“

Aufsehend schaute der Bettler auf das Geld in seiner Hand. „Sie müssen mir...“, versuchte er eine Erwidrerung.

„Noch mehr geben?“ rief Donald wütend. „Sind Sie denn verrückt? Als mein letztes Wort, hier gebe ich Ihnen noch weitere zehntausend Dollar, aber keinen Cent mehr. Werfen Sie sich, wenn Sie mich jetzt trotzdem noch verraten, dann haben Sie sich durch Annahme des Schweinegeldes selbst strafbar gemacht. So machen Sie schon, daß Sie fortkommen; mein Zug geht in einer Viertelstunde. Und vergessen Sie alles, was Sie vorher aus meinem Telefongespräch gehört haben.“

Mit diesen Worten drängte Donald den noch immer zögernden Bettler zu Tür hinaus. Unerschämter Kerl! Lieh sich für den Zufall, das verhängliche Gespräch mit Mabel gehört zu haben, wahrhaftig anständig bezahlen. Na, immerhin war ein Verlust von zwanzigtausend Dollar noch besser, als wenn der Mensch zur Polizei gelangt wäre, um dort brüllend zu berichten, was er über Donalds Absichten gehört hatte. Also jetzt schnell ein Auto, zum Bahnhof und mit Mabel hinein in die Welt zu einem neuen Leben.

„Sehen Sie den Mann dort.“ sagte zu gleicher Zeit Straßenpolizist Burke zu seinem Kollegen, den er in den Dienst einführen sollte. „Er bettelt hier in der Gegend, aber da er kriegerisch ist und sich nicht aufdringlich benimmt, drücken wir bei ihm ein Auge zu. Kopfschub, wissen Sie. Ist frohdau, kann kein Wort hören. Armer Teufel.“

Was alles geschieht!

Sternberg. Am Samstag spielt eine Alt Herren-Elf des Deutschen Sportvereines gegen eine Schützengilde der Sternberger Dachbeder. Das große Preisgeld des DSB Sternberg beginnt am Samstag um 8 Uhr abends auf der Regelsbahn der Gastwirtschaft Eisfelder.

(„Neue Morgenpost“ vom 1. August 1936)

Luditz. Die Straßenlampe, welche den Weg zum Bahnhof, die Straße in die Stadt und die alte und neue Semtischer-Straße beleuchtet und an der Straßenkreuzung beim Lagerhaus angebracht wurde dieser Tage von unbefannten Tätern mit Steinen zertrümmert. Für die Auffindigmachung des oder der Täter steht das Lagerhaus einen Preis von 50 Ké aus.

(„Neue Morgenpost“ vom 1. August 1936)

Flabings. Auf der äußerst schadhafsten Bezirksstraße Flabings-Neubistritz war es zu einem Unglücksfall gekommen.

(„Neue Morgenpost“ vom 1. August 1936)

538 Sehr dringend 102. Sie haben sicherlich mit Ihrem Vater keine besondere Vereinbarung getroffen, als Sie ihm erlaubt haben, sein Einfamilienhaus an Ihre Wasserleitung anzuschließen. Wir wissen auch nicht, um was für eine Wasserleitung es sich handelt, ob um eine öffentliche oder private. Gandelt es sich um eine private, so können Sie jederzeit die Verbindung einstellen, da wir annehmen, daß daneben mangels Vereinbarung von Ihrem Vater kein Recht erworben wurde, sondern die Benutzung nur bis auf Widerruf gestattet wurde. Wir fragen aber, welches Interesse haben Sie daran, Ihrer Stiefmutter Schwierigkeiten zu bereiten? Trachten Sie, sich mit ihr in Güte zu einigen und eine Erklärung von ihr zu erhalten, daß das Recht des Wasserbezuges nur bis auf Widerruf gestattet ist, damit Sie einer eventuellen Verjährung vorbeugen, ebenso bei Ihrer Schwester.

(„Neue Morgenpost“ vom 1. August 1936)

Der Spikhuber, der durch eines der offenstehenden Patentreferster eingeleitet ist, sieht sich unerwartet dem Wohnungsinhaber gegenüber. — „Verzeihung“, flötet er, sich blüchneil zu dem anderen Fenster hinausdringend, „ich bin auf der Durchreise.“

(„Neue Morgenpost“ vom 1. August 1936)

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Eerrichtung einer Kunstbenzin-Fabrik

Die Tschechoslowakei ist bei der Deckung ihres Bedarfs an Benzin und Oelen ausschließlich auf die Einfuhr angewiesen. Der Bedarf an diesen Betriebsstoffen wächst mit der fortschreitenden Motorisierung des Verkehrs und des Heeres. Da in den letzten Jahren die Herstellung von künstlichem Benzin in anderen Ländern in großem Umfang aufgenommen worden ist, wird jetzt auch in unserem Staate der Eigenproduktion von Kunstbenzin näher getreten. Die Wolkowitzer Eisenwerke, die Berg- und Hütten-A.G., die Nordbahn-A.G. und die Kohlenwerke Bilzegl und Laxisch-Mönich haben einen gemeinsamen vorbereitenden Ausschuss gebildet. Es ist geplant, das neue Unternehmen im Ostböhmer Gebiet zu errichten. Nach dem „České Slovo“ soll die Fabrik eine Kapazität von 25.000 bis 30.000 Tonnen Benzin samt Nebenprodukten haben. Damit könnten etwa 15 Prozent des gegenwärtigen Benzinverbrauchs der Tschechoslowakei gedeckt werden. Das zur Errichtung der Anlagen notwendige Kapital wird auf 120 Millionen Kronen veranschlagt. Der Ausschuss der genannten Werke hat sich bereits mit einer Eingabe an die Regierung gewendet. Es wird darin darauf hingewiesen, daß der zu errichtende Betrieb die Beschäftigungslage

günstig beeinflussen würde. Da für die Erzeugung des synthetischen Benzins Ostböhmer Koks benutzt würde, könnten tausend Arbeiter mehr in den Gruben Beschäftigung finden. Die Mehrbeschäftigung in den Kokereien wird auf 400 Arbeiter geschätzt, während in der Benzinfabrik selbst rund 300 Arbeiter eingestellt werden würden. Im ganzen erhielten nach der Darstellung des Ausschusses 2000 Personen mit einer jährlichen Lohnsumme von 20 Millionen Kronen Arbeit. In der Eingabe werden von der Regierung zur Ermöglichung des Projekts vor allem Steuererleichterungen und eine Erhöhung des Benzinzolles gefordert.

Es sprechen verschiedene Gründe für die Errichtung eines derartigen Unternehmens in unserem Staatsgebiet. Nur muß dabei darauf Bedacht genommen werden, daß die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte beachtet werden. Keinesfalls darf durch die Benzinollerhöhung eine weitere Verteuerung des Benzins im Inlande ausgelöst werden. Schon jetzt erweisen sich die teuren Benzinpreise als ein Hemmnis für ein schnelleres Tempo der Motorisierung.

Die Bestattung Prof. Breinls

Ein Nachruf des Gesundheitsministers

Samstag vormittags wurde im neuen Krematorium der durch eine Laboratoriumsinfektion auf tragische Weise verstorbene Vorstand des hygienischen Instituts der Deutschen Universität Prof. Dr. Friedrich Breinl in Leipzig bestattet. Nach einem musikalischen Vortrag, der von Orchestermitgliedern und Sängern des Nationaltheaters zu Gehör gebracht wurde, und nach einer Ansprache des Reichsberger evangelischen Pastors sprach für die Deutsche Universität der Dekan der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Gampel. Er würdigte neben der wissenschaftlichen Tätigkeit des Verstorbenen seine Persönlichkeit, die erfüllt von der Musik Wachs und den Gestalten Shakespeares war.

Für das Gesundheitsministerium sprach Gesundheitsminister Genosse Dr. Gajoch, der scheidlich begann und dann deutsch fortfahrend u. a. sagte:

„Eine tödliche Krankheit, deren Befämpfung Friedrich Breinl sein arbeitsreiches und rastloses Leben widmete, ein Krankheitsreger, gegen den er leidenschaftlich zu Felde zog und dem er schon an den Beinen zu sein glaubte, hat diesen prächtigen Baumsamm gefüllt als ein weiteres seiner vielen Opfer, die Breinl selbst in der langen Reihe der Jahre vor seinen Augen fallen sah und unter denen sich auch sein Mitarbeiter und Vorgänger Prof. Dr. I. befand.“

Friedrich Breinl ist also nicht als „Hingeleider“ in diesem Kampfe, sondern als Einer, der dem Tod mutig ins Antlitz blickte. allen Gefahren selbsttätig trotzte und sich durch nichts von seinen Aufgaben und Zielen, durch nichts vom harten Kampfe abbringen ließ, an dessen Ende sich schließlich der tobdringende Krankheitsreger als der Stärkere erwies. Ein heroischer Kampf und ein tragisches Ende schloß hier das Lebenswerk eines heroischen Menschen ab.

Aber Friedrich Breinl war nicht nur dies, er war ein Forscher von großem Format, ein schöpferischer Gelehrter und für eine Generation mutiger Kämpfer ein Vorbild. Schon das allein würde ihm den Dank seiner Mitmenschen für alle kommenden Zeiten sichern.

Doch zu all dem kommt aber noch die große Leistung Friedrich Breinls im Rahmen der öffentlichen Gesundheitspflege unseres Staates. In jahrelanger Zusammenarbeit hat er als Leiter des Deutschen Hygienischen Institutes dem Gesundheitsministerium sowie dem Staatlichen Gesundheitsamt die wertvollsten Dienste geleistet. Er hat dem Staate als Mitglied des Obersten Sanitätsrates seinen weisen Rat. gegeben und hätte auch im Professorenrat des Staatlichen Gesundheitsam-

Der Kohlenverbrauch der Industrie

Mit der fortschreitenden Besserung in der Produktionsphäre unserer Wirtschaft weist auch der Kohlenverbrauch der Industrie eine Zunahme auf. Der geringste Kohlenverbrauch lag im Jahre des tiefsten Produktionsstandes, also im Jahre 1933. Ein Vergleich für die ersten sechs Monate in den letzten fünf Jahren zeigt dieses Bild. Die Kohlenlieferungen an die Industrie betragen:

Table with 2 columns: Year, Tonnage. 1. Halbjahr 1932: 3,938.700 Tonnen; 1. Halbjahr 1933: 3,847.100 Tonnen; 1. Halbjahr 1934: 3,922.100 Tonnen; 1. Halbjahr 1935: 4,039.900 Tonnen; Jänner bis Mai 1936: 3,797.200 Tonnen

Die Kohlenlieferungen haben demnach seit dem ersten Halbjahre 1934 wieder zugenommen. Im laufenden Jahre ist die Erhöhung ganz beträchtlich. Die Kohlenlieferungen werden im ganzen ersten Halbjahr mehr als 4,5 Millionen Tonnen betragen. Im Jänner 1936 wurde mit 777.700 Tonnen die höchste Monatslieferung seit vier Jahren erreicht.

tes, in das er kurz vor seinem Ableben berufen wurde, durch seinen Scharfsinn, die Beherrschung der Materie und durch den reichen Schatz seiner Erfahrungen seinen Mann gestellt.

Doch darin erschöpfte sich die große Leistung dieses unermüdlichen Mannes nicht. Als Vorsitzender der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit sehen wir ihn reger am Werke, immer in engstem Kontakt mit dem Gesundheitsreferat. Bald in Vertretung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft, bald beim planvollen Aufbau des Kampfes gegen die Herzkrankheiten, bald als Helfer der Staatlichen Kinderkassaktion.

Und so war er, wenn wir sein Lebenswerk zusammenfassen, der unerschöpfende Forscher und schöpferische Geist, der unermüdliche und prachtwolle Lehrer, der einzigartige Sozialarbeiter, der Freund der Mühseligen und Beladenen und dabei ein aufrechter und unbegrenzter Mann und vor allem ein Mensch im edelsten Sinne des Wortes. Wir beugen uns alle in Ehrfurcht vor der Universalität seines Geistes und Herzens. Friedrich Breinl bleibt eingetragener in unseren Herzen und unausslöschlich in der Erinnerung des ganzen Volkes und wird im Ehrenbuche unseres Staates in goldenen Letztern prangen.“

Im Namen des abwesenden Schulministers Dr. Frank sprach Sektionschef Doktor M. A. u. s. Malbohan, dem größten Teil ebenfalls in deutscher Sprache, um zu sagen, was Breinl für die Wissenschaft und Institutionen, die dem Schulministerium unterstehen geleistet hatte.

Prof. Dr. Ernst Singer, der erste Assistent des deutschen hygienischen Institutes verabschiedete sich von seinem Vorstand, indem er sagte, dies sei der vierte und wegen seiner Persönlichkeit tragischste Verlust, den das hygienische Institut im Kampf gegen Infektionskrankheiten erleide. Nachdem noch Dr. Riedel im Namen der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit gesprochen hatte, erkundete ein Choral von Mendelssohn und in tiefer Erschütterung schloß der Trauerakt.

Nach der Einäscherung versammelte sich der Vorstand der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit zu einer Trauerversammlung zur Ehrung des Andenkens an Prof. Friedrich Breinl, dem langjährigen Vorsitzenden dieser Körperschaft. Prof. Dr. Theodor G. u. s. schilderte die großen Verdienste des Verstorbenen um die unter seinem Vorhug zum hohen Ansehen gelangten Vereinigung und fand würdige Worte für die Trauer über den schweren Verlust. Auch an dieser Sitzung nahm Gesundheitsminister Dr. Gajoch teil.

Ausland

Englands Luftaufrüstung

London. Luftfahrtminister Lord Sinton teilte im Oberhause mit, daß der König der Schaffung einer neuen Reserve der Luftstreitkräfte zugestimmt hat, die den Namen „Freiwillige Reserve der königlichen Luftstreitkräfte“ erhalten wird. Dieser Reserve könnten lediglich Zivilisten angehören. Mit der Ausbildung von Flugzeugführern wird sofort begonnen werden. Es ist eine Einstellung von jährlich 800 Piloten vorgesehen, während vor der Inangriffnahme des Luftaufrüstungsprogrammes jährlich nur 60 Zivilisten mit beschränkter Dienstzeit eingestellt werden konnten.

Verhaftung oppositioneller Nationalsozialisten. (F. A. Berlin.) Die zahlreichen Verhaftungen nationalsozialistischer Oppositioneller hatten vor zwei Monaten ein vorläufiges Ende genommen. Die Abteilungsleiter von damals sind bereits im Konzentrationslager oder auch noch immer in der berichtigten Schubhaft. Aber die letzten Tage haben gezeigt, daß es damals zwar gelungen ist, eine Anzahl der Oppositionsführer festzunehmen, daß aber die Opposition selber sehr lebendig ist. Die Gestapo hat neue Verhaftungen vorgenommen. Desmal sind es SA-Leute aus drei Stürmen, die SA-Leute, denen zum Vorwurf gemacht wird, daß sie nationalsozialistische Propaganda und Mitglieder der „Arbeitsfront“, denen der Versuch des Wiedererlangens verbotener Gewerkschaften vorgeworfen wird. Im ganzen sind es fast 100 Personen, die bei Absendung des Berichtes gepackt worden waren. Die Polizei sagt, es habe sich dabei um verkappte Kommunisten gehandelt. Aber man weiß, die Verhafteten sind ausschließlich „alte Kämpfer“, die nur den einen Fehler hatten: Sie forderten eine antikapitalistische, eine sozialistische Politik.

Die antihabsburgische Agitation in Oesterreich ist von den Nazis nach dem Abkommen vom 2. Juli in verächtlicher Nähe aufgenommen worden und wird vor allem mit großem, in der Landeshaft angebrachten Aufwands „Wie wieder Habsburg“ betrieben. Im gleichen Sinne agitiert die Gruppe der NS. Anlässlich der Ernennung Otto Habsburg zum Ehrenbürger von Neulengbach und anderen Orten Niederösterreichs wurde, wie die „Arb.-Ztg.“ meldet, von den NS auf der Bundesstraße Refaawinkel mit riesigen roten Buchstaben die Parole „Wie wieder Habsburg!“ gemalt.



Verfl... heute will wieder mal gar nichts anbeiften!

Deutsche und Tschechen in der Geschichte

Die politische Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Deutschen, deren Zeugen wir in diesem Lande seit einem Jahrzehnt sind, hat den Historikern Anlaß gegeben, darzutun, daß es im Laufe des letzten Jahrtausends öfters Epochen der Geschichte gegeben hat, da die beiden Völker im böhmischen Raume miteinander gearbeitet und sich gegenseitig beeinflusst haben. Nach Czuczka, der versucht hat die bisherige Auffassung eines ununterbrochenen Kampfes zwischen Tschechen und Deutschen an Hand der Geschichte zu revidieren, ist es der Privatdozent an der deutschen Universität Prag, Dr. Konrad Wittner, der darangeht, in einer Geschichte der geistigen Beziehungen der beiden Völker den Nachweis zu führen, daß diese nicht immer gegeneinander, sondern oft auch miteinander gestanden sind. *)

Der Verfasser zeigt gleich in den ersten Seiten seines Buches in einer schematischen Zeichnung, daß abwechselnd einmal bei Tschechen, einmal bei Deutschen eine Hochblüte der Macht und Kultur eingetreten ist. Von den letzten vorchristlichen Jahrhunderten bis zur Ein-

wanderung der Tschechen (6. Jahrhundert) geben germanische Völkerstämme dem Lande das Gepräge, von da bis etwa ins 12. Jahrhundert sind die Tschechen für Böhmen-Mähren als Schicksalsgestalten maßgebend, von etwa 1150 bis um 1850 sind die Deutschen in Wirtschaft und Kultur voraus, von 1850 bis 1900 sind die Tschechen vorherrschend, von 1900 bis 1945 wieder die Deutschen und dann kommt wieder der große Aufstieg der Tschechen.

Was die Epoche von der Einwanderung der Tschechen bis zur deutschen Kolonisation betrifft (600 bis 1200) vertritt Wittner die Anschauung, die seinerzeit von Breitkopf vertreten wurde, daß eine völlige Abwanderung der Deutschen aus dem Lande, wie man früher allgemein geglaubt hat, niemals stattgefunden hat. Er stützt sich dabei auf die Unteruchung der heimischen Ortsnamen, die Lehren, daß die Slaven niemals altheutsche Ortsbezeichnungen hätten übernehmen können, wenn sie nicht eine deutsche Bevölkerung angetroffen hätten. So bestünde also seit etwa 600, demnach über 1300 Jahre eine Schicksalsgemeinschaft zwischen Tschechen und Sudetendeutschen.

Die Kolonisation der Sudetenländer durch deutsche Bauern und Stadtgründer hat seit dem 11. und 12. Jahrhundert die deutsche Macht in den böhmischen Ländern bedeutend gefördert, die Tschechen kamen stark unter den Einfluß der deutschen Kultur. Das tschechische

Geistesleben ist im 12. und 13. Jahrhundert fast verschwunden, der slavische Gottesdienst hört auf, die Verkehrsprache des Herren-, Ritter- und Bürgerstandes wird die deutsche, der Hof der Premyslidenkönige wird eine Pflegestätte deutscher ritterlicher Kultur. Die deutsche Dichtung wird geradezu zur national-patriotischen Dichtung Böhmens, der deutsche Dichter Ulrich von Eschenbach singt das Lob des Landes.

Bald aber erreichen die slawischen Bewohner die wirtschaftliche Kraft und Kulturhöhe ihrer deutschen Lehrmeister, die Entwicklung des Ackerbaues, des Gewerbes, des Handels machen das Land reich und heben es kulturell hoch. So steht das 14. Jahrhundert eine bedeutsame literarische Entwicklung der Tschechen, stark beeinflusst von der deutschen höfisch-ritterlichen Literatur des 13. Jahrhunderts, so wie die Vertreter der deutschen feudalen Literatur dieser Zeit die Schüler und Nachahmer der ritterlichen Poesie der Franzosen waren. So fließt der Geistesstrom ununterbrochen von einem Volk zum anderen.

Dasselbe gilt — und das ist eines der bedeutendsten Kapitel des Buches — von der Hussitenzeit. Während frühere Historiker allerdings hat auch da schon Czuczka Pionierarbeit geleistet — den Gegensatz zwischen Hussiten und Papisten mit jenem zwischen Tschechen und Deutschen gleichsetzend, zeigt Wittner, daß Deutsche schon an der Entstehung der hussitischen Lehre geistig Anteil hatten. Nicht nur predigte der Kirchenreformer Konrad von Waldhausen, noch vor Hus, in der Prager Leinwandkirche, deutsch,

an der Formung des Nechnertums waren Deutsche bedeutsam beteiligt, so daß in den Hussiten auch deutsches Geistesgut miteingeflossen ist. Auch während der heftigen Kämpfe zwischen Hussiten und Katholiken standen Deutsche auf Seite der Neuerer, deutsche Bürger, die sich der hussitischen Bewegung angeschlossen hatten, blieben in Recht und Besitz. So trat besonders deutlich als Parteigängerin der tabornitischen Lehre die Stadt Saaz hervor, während Johann der Deutsche und Peter der Deutsche Führer in der hussitischen Glaubensbewegung waren. Auch in den deutschen Nachbarländern Böhmens, wie in Bayern und Oesterreich, ebenso in Weihen, der Lausitz und Schleisien gewannen die „verdammten Lecker“ Anhang, die Manifeste der Taborniten gingen auch in deutscher Sprache in die Welt hinaus. Hat sich doch der große deutsche Reformator, Martin Luther, noch ein Jahrhundert später auf Hus berufen und ihn einen trefflichen, großen Geist genannt.

So zeigt uns der Verfasser, daß die Geschichte der Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern eng miteinander verknüpft ist und daß die Stärke der beiden Völker Handlungen unterworfen ist. Dieser Wechsel hat bedeutsame soziale Ursachen, die Wittner nicht immer, in der hussitischen Epoche allerdings nachdrücklich hervorhebt. Dabei ist des Verfassers Arbeit, wie er selbst hervorhebt, erst ein Anfang. Die Detailforschung wird uns noch erweisen, wie viel an gemeinamer Kultur Deutsche und Tschechen dieses Landes in sich aufgenommen haben. Emil Et r a u b.

*) Dr. Konrad Wittner: Deutsche und Tschechen. Zur Geistesgeschichte des böhmischen Raumes. Verlag Rudolf W. Moser, Brünn. 1. Band: Von den Anfängen zur hussitischen Kirchenrenewerung.



weisse Seife in blauer Packung.

Prager Zeitung

Von der Volkssternwarte auf dem Petřín. Am August ist die Volkssternwarte dem Publikum außer an Montage täglich um 20 Uhr zugänglich.

Witterungsübersicht für den Monat Juli 1936. Laut Mitteilung der Staatsanstalt für Meteorologie in Prag war der Juli heuer in Prag e t w a 3 w ä r m e r als normalerweise und feucht.

bring HEILUNG bei Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Der dztg. Wirtschaftsloge angepaßte Preise. Täglich Kurkonzerte, Tennisplatz, Kegelbahn.

Angriff eines Eingeborenenstammes gegen den äußersten Vorposten der englischen Armee am Rande des Urwaldes abwehrt. Eine heroische Kolportagegeschichte, die von den männlichen Hauptdarstellern Cary Grant und Claude Rains mit Haltung gespielt wird.

Zwei Film-Operetten

Mit Suppés Operette hat der Film „Boccaccio“ nichts zu tun. Zu diesem Ufa-Ausstattungs-film hat Franz Doelle eine eigene Musik gemacht.



bring HEILUNG bei Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Der dztg. Wirtschaftsloge angepaßte Preise. Täglich Kurkonzerte, Tennisplatz, Kegelbahn.

Sandrock grölt wie ein Gewitter und nachher kommt Sonnenschein. Das ganze ist leicht wie Luft, Schlag oberst sozusagen. Es bleibt nicht viel, wenn man sich's nachher überlegt.

Savoy-Hotel 217. Hans Albers ist in diesem Kriminalfilm der Ufa ein Kellner, der in Nordwe-dacht gerät. Der Film spielt im Moskauer Vorkriegszeit.

ERSTER SIEGER DER BERLINER OLYMPIADE

ŠKODA-RAPID

Mit der Fahrt vom Polarkreis siegt ŠKODA-RAPID geführt von J. U. C. VI. Štůla in d. internationalen olympischen Sternfahrt und gewinnt die GOLDENE PLAKETTE

Der Erfolg eines guten Wagens und seiner tüchtigen Besatzung

hat, wie der amerikanische Kriminalfilm um ihrer selbst willen zu drehen, sondern der sich immer ein sentimentalisch-moralisches Hintertürk offen läßt.

Vereinsnachrichten

Am Sonntag, 2. August 1936, finden die Meisterschaftskämpfe der DTK am Stražober Stadion statt.



R. Bogoljubov in dem neuen Auffenfilm „Sieben Polarhelden“

Mitteilungen der „Urania“

„Unvergeßliche Filme“: Zwei Welten, Ballentin, Pointner. Montag 1/9 Uhr. Urania-Rino „Der Springer von Pontrefina“.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 7. August: Urania-Rino: Eröffnung der neuen Spielaison: „Der Springer von Pontrefina“.

Mitteilungen aus dem Publikum.

„Drei Männer“ ruhen nicht. Sie haben auch eine Menge Arbeit. Sind ausdauernde Helfer beim Wäschewaschen.

Der Film

Im Spionagedienst Das Land Kalifornien, in dem die amerikanischen Filme gedreht werden, ist zum großen Teil Wüstenlandschaft.

Argentinien und die Krise

Buenos Aires im Lichte des Inzeratenteils (Schluß). Drei Monate auch dem Einzug kann der Mieter umziehen, auch mitten im Monat.

Welt; Zentralheizung, Warmwasser, elektrisches Eischrank, Apparat für Einäschung des Abfalls usw. Zwischen beiden Wohnarten besteht heute ein Kampf.

einem eigenen Häuschen zu bringen, mit Blumen und Büumen auf eigenem Grund und soviel Hunden und Katzen, wie sein Herz begehrt.

gentinien passen, wo der Jahreszuwachs an Rindvieh auf 32 Millionen Stück, der der Schafe auf 44 Millionen und der Schweine auf 3,8 Millionen geschätzt wird.

Bei Aufstellung ins Haus oder bei Bezug durch d. Post monatlich Kc 16.— vierteljährig Kc 48.— halbjährig Kc 96.— ganzjährig Kc 192.— Anfertigung werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Heftungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1936 bewilligt. —